



Tür und Tor





Eingang zum Kirchturm der reformierten Kirche Horgen, 2019.

Tür und Tor

	Seite
Vorwort	3
Theo Leuthold	
Tür und Tor	4
Doris Klee	
Öffentliche Türen	6
Monika Neidhart, Marianne Sidler, James J. Frei, Hans Erdin	
Wohnhaustüren	20
Marianne Sidler, Doris Klee, Hans Erdin, James J. Frei	
Tore, Gatter, Eingänge	34
James J. Frei, Theo Leuthold, Hans Erdin, Doris Klee	
Horgen im Jahr 2018	48
Chronik, Bevölkerungsstatistik und Sportlerehrungen Marianne Sidler und Monika Neidhart	
Bibliografie, Bildnachweis und Impressum	56



Feuerwehrdepot Waldegg, 2019.

Liebe Horgnerinnen, liebe Horgner

Einmal mehr werden die Beiträge in unserem Jahrheft mit aussagekräftigem Bildmaterial ergänzt. Das ist auch gut so, denn Bilder lügen nicht – oder doch?

Ich bin mir nicht sicher, ob Sie beim Anblick eines Bildes sofort entscheiden konnten: Ist ja klar, das ist doch ..., und wenn Sie dann den Text gelesen haben und zur Einsicht kamen, nein, das habe ich (noch) nicht gewusst.

Ich habe mir eingebildet, die Gemeinde Horgen gut zu kennen. Ich habe aber feststellen müssen, dass ich oft nur die Geschichte vor der Tür gekannt habe. Ich lade Sie daher ein, einmal hinter Tor und Tür zu schauen.

Ich gebe zu, das Jahrheft 2019 liest man nicht von der ersten zur letzten Seite – nein, es sind so eine Art «Gutenachtgeschichten», die man sich immer wieder portionenweise zu Gemüte führt – führen sollte: Horgen in verdaulichen Portionen. Die Vielzahl der Autoren garantiert jedenfalls eine abwechslungsreiche Lektüre. Jeder Verfasser, jede Verfasserin stand mit der eigenen Vorstellung vor der Tür und hat dann überrascht festgestellt: Hinter der Tür geht es weiter.

Bei den Beiträgen in diesem Jahrheft zu Tür und Tor in Horgen geht es einerseits um den «Gwunder», was sich wohl dahinter befindet. Häufiger geht es aber um eine spezielle Sichtweise auf etwas Bekanntes, nämlich aus dem Blickwinkel des Eingangs durch eine Tür oder ein Tor. Fallen wir mit der Tür ins Haus!

Theo Leuthold
Gemeindepräsident

Tür und Tor

Doris Klee

Tür und Tor sind bewegliche Vorrichtungen «zum Verschliessen einer Durchgangsöffnung», wie es im Brockhaus heisst. Es gibt sie in unzähligen Varianten und Ausführungen. Die mit 139 Metern höchsten Tore der Welt besitzt das NASA-Montagegebäude im Kennedy Space Center in Florida, in dem Raketen aufrecht zusammengesetzt werden. Die schwersten (22 Tonnen) und dicksten (53 Zentimeter) Türen bewachen die Goldvorräte im Fort Knox. Ein Südtiroler Türbau-Unternehmen hat weitere mutmassliche Rekordhalter aus der Türenwelt zusammengestellt, unter anderem die schönste (Paradies-Tür des Baptisterium in Florenz), die meistfotografierte (Nr. 10 Downing Street in London) und schliesslich auch die älteste Tür: die über 5500 Jahre alte Holztüre aus der Pfahlbausiedlung Wetzikon-Robenhausen am Pfäffikersee.

Tür von Robenhausen,
3700 vor Christus.



Die im Landesmuseum ausgestellte Tür von Robenhausen gilt auch in der Archäologie als älteste erhaltene Tür. Die zweitälteste Tür wurde ebenfalls am Pfäffikersee in Pfäffikon ZH gefunden, die drittälteste bei der Notgrabung Opéra am Zürcher Sechseläutenplatz. Das warf die Frage auf, warum gerade die Schweiz und der heutige Finanzplatz Zürich mit den ältesten Türen aufwarten. Gab es hier vielleicht schon in prähistorischer Zeit besonders viel zu verschliessen oder allenfalls zu verstecken? Auf eine entsprechende Nachfrage des deutschen Nachrichtenportals Spiegel Online verwies der Leiter der Notgrabung Opéra auf die spezielle Bodenbeschaffenheit an den Seeufern im Alpengebiet: Pflanzliche Stoffe wie Holz hielten sich hier besser als in den meisten anderen Regionen Europas. «Dafür gibt es in der Schweiz kaum eine Sehne oder ein Stück Leder aus alter Zeit.»

A propos Leder: Die effektiv ältesten Türen bestanden noch nicht aus Holz, sondern vermutlich aus Leder. Bei allfälligen Grabungsfunden solcher Reste ist es aber praktisch nicht möglich, die ehemalige Funktion als Tür nachzuweisen. In den Anfängen der Pfahlbauarchäologie hatte auch die Schweiz mit ihren Holztüren dieses Problem: Als der Wetziker Torfbauer und Hobbyarchäologe Heinrich Messikommer 1868 die Tür von Robenhausen aus dem Ried zog, glaubte er noch, bei diesem «Brett mit Löchern» handle es sich um «eine Art Tisch».

Nun gut. Horgen kann bei den ältesten Türen vorderhand nicht mitreden. Wobei die Chance möglicherweise besteht, dass auch hier eine prähistorische Tür im ufernahen Boden steckt. Am Zürichsee wurden bisher erst wenige Prozent der urzeitlichen Siedlungsflächen wissenschaftlich ausgegraben und untersucht. Aber das Alter, die Machart oder sonstige formale Aspekte von Türen und Toren stehen in diesem Jahrheft ohnehin nicht im Zentrum. Auch nicht die symbolische Bedeutung von Tür und Tor, die übrigens durchaus widersprüchlich ist: «Geschenke öffnen manche Türen, sie verschaffen dir Zutritt zu einflussreichen Leuten», heisst es in der Bibel (Buch der Sprüche 18, 16). Daran angelehnt ist das alte Sprichwort: «Wenn mit dem Taler geläutet wird, öffnen sich alle Türen». Aber das Einflussreiche und Wohlhabende, das hier hinter einer Tür erwartet wird, steht in scharfem Kontrast zu einem anderen Sprichwort: «Der Arme gehört hinter die Tür».

Öffentliche Türen

Gemeindehaus

Monika Neidhart



Altes Gemeindehaus, 2019.

Diese Tür gehört zum Gebäude Alte Landstrasse 25, heute ein TV-Geschäft. Hier werden Unterhaltung verkauft, Kundenberatungsgespräche geführt und Termine für Installationen vereinbart. Diese Aufgaben werden im Erdgeschoss des Gebäudes durchgeführt. In den andern Geschossen hat erneut die Gemeindeverwaltung Büros. Es sind dies die Büros der Abteilung Soziales.

Das alte Gemeindehaus ist ein Haus mit wechselhafter Geschichte. Gebaut anno 1912 als Gemeindehaus, wurde es schon bald zu klein, um alle Bedürfnisse der Horgner Gemeindeverwaltung abzudecken, weshalb ein Teil der Verwaltung ins benachbarte Schulhaus Dorf ausgelagert wurde. Im Jahr 1968 war das heutige Gemeindehaus an der Bahnhofstrasse 10 bezugsbereit, und die Gesamtverwaltung konnte einziehen.

Nach dem Umzug der Verwaltung ins heutige Gemeindehaus wurde im alten ein Teil der Räume von der Feuerwehr genutzt. Verschiedene regionale Sozialdienstleister bezogen ihre Büros. Es beheimatete während einiger Zeit auch einen Frauentreff und die Dienstwohnung «Feuerwehr». Seit dem 17. Dezember 2007 ist erneut die Gemeindeverwaltung in das Gebäude eingezogen. Hinter deren Türen erledigen Mitarbeitende der Gemeinde ihre Aufgaben. Heute gehen hier Leute ein und aus, die wohl kaum auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Die Besucherinnen und Besucher benötigen Beratung und/oder Begleitung zur Bestreitung ihres Lebens und oft auch finanzielle Unterstützung. Sei dies in der Form von Ergänzungsleistungen zu ihrer Rente oder als Sozialhilfe. In den Mauern dieses denkmalgeschützten Gebäudes ist wohl schon manche Lebensgeschichte er-



Haupteingang
Gemeindehaus, 2019.

zählt worden, und dabei dürften wohl viele Tränen geflossen sein. Auch wenn die Eingangstüren verschlossen und abweisend wirken, bieten sie Hilfesuchenden Zuflucht, Diskretion und Unterstützung.

Anders wirkt die Eingangstüre des heutigen Gemeindehauses an der Bahnhofstrasse 10. Hier ist der Eingang aus Glas und deutet auf Transparenz hin. Geplant wurde dieses Gebäude durch den Zürcher Architekten Werner Stücheli, und es ist ein bedeutender Zeuge des modernen Städtebaus und der Architektur der 1960er-Jahre. Wird das Gebäude betreten, fallen den Besuchenden als Erstes die helle Schalterhalle mit dem Atrium über drei Stockwerke und der offene Tresen auf. Hier im Hallenbereich befinden sich die Einwohnerdienste. Die Abteilung mit dem höchsten Besucheraufkommen, denn es geht nicht nur um Zu-, Um- oder Wegzug, sondern hier können Sie die reservierten SBB-Tageskarten abholen, Ihren Hund anmelden, oder das Gesuch zur Erteilung eines Festwirtschaftspatentes einreichen und an den Abstimmungs- und Wahlsonntagen die Stimme abgeben. Übrigens befindet sich im ersten Stock der Gemeinderatssaal. In diesem Saal entscheidet der Gemeinderat über die Entwicklung der Gemeinde Horgen. Die weiteren Abteilungen der Gemeindeverwaltung sind hinter meist verschlossenen Türen, denn im Steueramt wünschen die Kundinnen und Kunden Diskretion.

So unterschiedlich die beiden Türen auch sind, sie gehören beide zu den Eingängen in die Gemeindeverwaltung, und hinter den Türen sind die Mitarbeitenden gerne bereit, sich um die verschiedensten Belange der Bevölkerung und der Wirtschaft zu kümmern.

Schulhaus

Marianne Sidler



Schulhaus Arn, 2019.

Vor solchen Türen standen auch wir einmal voller Vorfreude, Respekt und vielleicht auch mit etwas mulmigem Gefühl vor dem Neuen, Unbekannten.

Das alte Schulhaus aus den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts hatte schwere Holztüren. Im oberen Teil waren Glasscheiben eingelassen, die durch Gitter geschützt wurden. Die abgenutzten Stufen mit den Sandsteinbalustraden führten zu den Klassenzimmern, wo uns die Lehrerin oder der Lehrer begrüßte. In den grossen Räumen standen die Bänke in Reihen, die Lehrperson stand vor der Klasse – ganz anders als heute, wo die Kinder in kleinen Gruppen eine Einheit bilden, sich auch austauschen und das Zusammenarbeiten üben können.

Die Bauten aus den 1950er- und 1960er-Jahren haben Türen mit grossen Glasscheiben in Holz- oder Metallrahmen, in neueren Gebäuden auch mit grossen Glasfronten und -türen. Die Treppenhäuser sind mit pflegeleichten Natursteinplatten oder Kunstharz-Belägen ausgestattet, die Wände verputzt oder Sichtbeton – im Wandel der Zeit.

Erinnern Sie sich noch an Ihre Schulzeit, Ihren ersten Schultag, wie es damals war?

An Mutters oder Vaters Hand beobachteten wir scheu die grösseren Kinder, die sich unbeschwert auf dem Schulhof tummelten, und warteten gespannt auf die Glocke, die uns zur ersten Stunde rief. Der Lehrer oder die Lehrerin, die uns beim Schulzimmer erwartete und uns einen Platz zuwies und die Eltern über Stundenplan, Hausaufgaben und Administratives informierte. Wie wir unsere Mitschülerinnen und Mitschüler ken-

nenlernten – in unserer Klasse waren damals 42 Kinder – heute zählt eine Klasse rund 20 Kinder.

Was haben wir hinter diesen Türen alles erlebt! Wir lernten das Alphabet, bildeten aus den Buchstaben Wörter, machten Leseübungen, betrachteten Dinge, um diese sprachlich zu beschreiben oder zeichnerisch darzustellen. Dann übten wir das Schreiben, und aus anfänglich krummen Buchstaben entwickelte sich mit den Jahren eine persönliche Schrift. Wir erlernten die Zahlen, das Rechnen, die Schulung der Logik. Wir übten Lieder, die unsere Grosseltern und Eltern schon gesungen hatten.

Später ergänzten Heimat- und Naturkunde (wie Geografie und Biologie damals genannt wurden), Geometrie und Handarbeit/Werken den Stundenplan, und in der Turnhalle mit den grossen Doppeltüren hatten wir der Grösse nach in Reih und Glied anzutreten.

Schulstoff und Informationen standen an der Tafel, und alles musste säuberlich von Hand abgeschrieben und nachgezeichnet werden. Es gab noch keine Kopierer – und der gute alte «Schnapsdrucker» (Matrizen- oder Blaudruker) kam nur selten zum Einsatz.

Nach Angaben der Schulsekretärin Sigi Müller besuchen in der Gemeinde Horgen gegenwärtig 2327 Schülerinnen und Schüler die Schule. 361 Lehr- und Betreuungspersonen stehen zur Verfügung. Die 27 Kindergärten (Horgen 22; Arn und Horgenberg je 1; Hirzel 3), 11 Primarschulhäuser (6 in Horgen; je 1 im Arn und Horgenberg; 3 im Hirzel) sowie 2 Oberstufen-Schulhäuser (beide in Horgen) sind ausgebucht. Über ein neues Schulhaus wird schon länger diskutiert.

Schulhaus Tannenbach, 2019.



Gemeindesaal Schinzenhof

Monika Neidhart

Als Folge von verschiedenen Urnenabstimmungen von 1959 bis zum 6. April 1964 veränderte sich das Horgner Dorfzentrum markant. Verschiedene Gebäude wurden abgebrochen, und entstanden ist das Zentrum Schinzenhof mit dem Gemeindesaal, dem Restaurant, einer Ladenpassage und dem heutigen Gemeindehaus.

Der Schinzenhofsaal wurde seinerzeit als Ersatz für die aufgehobenen Gesellschaftssäle in den Gasthöfen Adler und Schwan sowie dem Hotel Meierhof gebaut. In den frühen 1960er-Jahren wurden Tanzveranstaltungen und Vereinschränzli als willkommene Abwechslung zum Alltag sehr gerne besucht, weshalb ein Ersatz zwingend erschien.

Die Türen zum Gemeindesaal Schinzenhof oder kurz zum Schinzenhofsaal sind transparent und lassen einen Blick ins Innere, auf den roten Teppich, zu. Aber was weiter, wenn der Gang über den roten Teppich erfolgt ist? Öffnen wir die Türen und treten ein.

Der rote Teppich führt zur Treppe, und hinauf geht es in das Foyer und den Saal. Je nach Anlass wird im Saal gefeiert, getrauert, debattiert und politisiert, aber auch gelehrt und gelernt. Diese Vielfalt hinter dem Glaseingang lässt sich nicht auf den ersten Blick erahnen. Aber es stimmt, auch heute noch werden Vereinsanlässe wie beispielsweise Chränzli, Fasnacht und Jahresversammlungen im Schinzenhof durchgeführt und noch immer gerne besucht. Der Gemeinderat lädt zudem zu den Gemeindeversammlungen in den Schinzenhofsaal ein, und die Stimmberechtigten von Horgen entscheiden über die verschiedenen Geschäfte wie Bauvorhaben, neue kommunale Reglemente und Verordnungen und das

Haupteingang Gemeindesaal
Schinzenhof, 2019.





Eingang Saal, 2019.

Budget. Sie genehmigen aber auch die Jahresrechnung und äussern sich zu Planungsvorlagen. Die direkte Demokratie lebt, wenn je nach Vorlage heftig diskutiert und debattiert wird. Die Abendunterhaltungen der Horgner Vereine begeistern ihre Fans auch heute noch. Dies ist ein kleiner Ausschnitt der lebendigen Horgner Vereinskultur.

Der Pächter des Schinzenhofs, Kramer Gastronomie Zürich, serviert aber auch feine Speisen an verschiedenen Banketten, wie Anfang des Jahres 2018 anlässlich der offiziellen Feier der Eingemeindung Hirzels in die Gemeinde Horgen oder bei privaten Festivitäten wie Hochzeiten, Geburtstagen und Firmenanlässen.

Hinter den Türen zum Schinzenhofsaal verbergen sich aber auch Risiken. So hat der Pächter dafür zu sorgen, dass eine möglichst gute Auslastung des Saals erreicht wird. Ein nicht immer leichtes Unterfangen, da sich das Freizeitverhalten der Bevölkerung gegenüber den 1960er-Jahren wesentlich verändert hat. Durch die erhöhte Mobilität wird die Freizeit nicht allein in der Wohngemeinde verbracht. Aber auch die Gemeinde ist gefordert, so stehen immer wieder grössere Investitionen an, damit der Saal und seine Infrastruktur den heutigen Bedürfnissen der Benutzenden entsprechen. Trotz diesen Herausforderungen ist der Gemeindesaal Schinzenhof ein wichtiger Bestandteil der Horgner Infrastrukturanlagen. In Zukunft sollen noch möglichst viele Menschen über den roten Teppich in den Gemeindesaal schreiten.

See-Spital

Marianne Sidler

Hinter Türen stehen Geschichten – auch hinter Spital-Türen. Hier beginnen und enden Lebensgeschichten; sie werden umgeschrieben, verändert, unterbrochen. Geschichten von Geburt und Tod, die meisten jedoch von guten oder schweren Zeiten dazwischen.

Hinter der Eingangspforte stossen wir auf eine eigene kleine Welt – treten wir ein!

Wir stehen beim Empfang: Aufnahme, Abmeldung, Auskunft über Stationen, Abteilungen, Arzt-Praxen, Patientenzimmer.

Hier ein Durchlass zur Notfall-Station, dort ein Gang zu Therapieräumen, da Eingänge zu Behandlungszimmern und Diagnostikräumen, weiter vorne der Bereich der Cafeteria, um die Ecke der Zugang zu Personen- und Bettenlift, die neue Etagen mit weiteren Türen erschliessen. Durchgänge zu Patientenzimmern, Zutritte zu verschiedenen Abteilungen, Entrees zu Frauenklinik und Geburtenabteilung, Zugänge zu Neurologie, Chirurgie, Radiologie, innere Medizin, Pforten zu Operationstrakt und Intensivstation – überall Türen.

Nicht jede Tür bedeutet Freude, manche auch Leid und Schmerz, andere Hoffnung, Zuversicht, Linderung, Heilung oder Genesung.

Wer benutzt diese Türen? Personal, Sanitäterinnen, Belegärzte, Beamte, Sozialarbeiterinnen, Pfarrer, Patienten, Besucher und Besucherinnen. Sie gehen mit verschiedenen Gefühlen hinein: mit Freude oder Besorgnis, mit Angst, aus beruflichen Gründen, mit Hoffnung, Wünschen, Träumen oder Tränen.



Notfallaufnahme
See-Spital Horgen, 2019.

Hier geht das junge Paar zuversichtlich zum Eingang der Geburtens-
abteilung und freut sich auf den Familienzuwachs; da wird ein Unfallop-
fer in die Notfallstation geschoben und verschwindet hinter einer Tür, wo
es erste Hilfe erhält; dort meldet sich der Patient zu einer bevorstehenden
Operation an; eine Patientin geht in die Radiologie, ein anderer Patient
muss zur Dialyse – sie alle sind voller Hoffnung und Zuversicht, das Spi-
tal bald wieder gesund durch diese Türen verlassen zu können – und dann
ist da noch die Frau, der Mann, die Familie, die voller Trauer Abschied
von ihren Liebsten nehmen mussten.

Pfleger und Schwestern eilen von Tür zu Tür zu ihren Patienten, geben
Hilfestellung, spenden Trost, lindern Sorgen und Leid. Geduldig geben sie
Besucherinnen und Besuchern Antwort, die nach Kranken, Zimmern
oder Blumenvasen fragen, Angehörige wollen Auskunft zu ihren Patienten
oder verlangen nach dem behandelnden Arzt. Dazu kommen Visiten,
Besprechungen, Teamsitzungen, Medikamentenausgabe, Schichtwechsel.

Hinter Spital-Türen steht auch eine grosse Infrastruktur. Direktion
und Verwaltung für den Spitalbetrieb; Ärzte, Assistenten, Kranken-
schwestern, Pfleger und Therapeuten für medizinische Belange und sozi-
ale Helfer für die Zeit danach; Köche und Küchenhilfen für das leibliche
Wohl; Reinigungspersonal für Ordnung, Sauberkeit und Hygiene; Haus-
meister, Techniker sowie weitere Fachkräfte und Helfer für den reibungs-
losen Ablauf und den Unterhalt von Gerätschaften und Gebäude – jeder
hinter seiner Tür.

Haupteingang
See-Spital Horgen, 2019.



Bezirksgefängnis

James J. Frei

Hineingeführt beziehungsweise -gefahren, voller Ängste und Hoffnungen und der bangen Frage, was die Zeit bringen möge. Eingesperrt zusammen mit bis zu 54 anderen Häftlingen.

Das Horgner Bezirksgefängnis wurde 1936 erstellt, 1937 in Betrieb genommen und danach regelmässig den Bedürfnissen angepasst und umgebaut. 1988 wurden aus Platzgründen ein neuer Anbau sowie eine Gefängnisleiterwohnung realisiert, aber seit November 2017 wird die Wohnung nicht mehr benötigt und neu als Verwaltungstrakt genutzt. Die letzten Umbauten fanden von 2012 bis 2014 statt. Die durchschnittliche «Aufenthaltsdauer» der Häftlinge beträgt zwischen 3 und 18 Monaten, und die Belegung liegt bei etwa 92 Prozent.

Hinter diesen Türen sind 19,4 Arbeitsstellen bewilligt für die Gefängnismitarbeitenden, die im 24-Stunden-Betrieb tätig sind. Verpflegt werden alle hinter diesen Mauern durch einen externen Catering-Service. Ebenso wird die anfallende Wäsche extern vergeben.

Die verurteilten Straftäter werden seit einigen Jahren nur noch in einem geschlossenen Fahrzeug der Polizei ins Gefängnis gebracht. Hinter dem Bezirksgebäude steht das erste Gittertor, das «Kirchentor», wie es vom Personal liebevoll genannt wird. Dahinter ist das graue elektrische Schiebetor, welches die äussere Seite einer Fahrzeugschleuse bildet. Hinter diesem Tor werden das Fahrzeug und der Verurteilte genauestens durchsucht. Anschliessend fährt das Automobil durch eine zweite Schleusentür, wo der Gefangene ausgeladen und zum «Empfang» geführt wird. Durch dasselbe Tor werden auch die Entlassenen in die Freiheit geschickt.

Ausbrüche aus diesen Mauern gab es in der Geschichte des Gefängnisses einige. Da war der 25-jährige Drogendealer, der an einem sonnigen



Eingangstor
Bezirksgefängnis, 2019.

Sonntagmorgen beim täglichen Spaziergang im Hof nicht nur frische Luft genießen wollte. Nur mit Schuhbändeln und einem Gürtel erklomm er die fünf Meter hohe Gefängnismauer und entkam. In den Neunzigerjahren verlieh der «Blick» der Anstalt den zweifelhaften Titel «löchrigster Knast der Schweiz». Am 24. April 1995 flüchteten zwei Gefangene, die wegen Diebstahls und Fälschung verurteilt waren und im vierten Stock der Anstalt, der ehemaligen Frauenabteilung, untergebracht waren. Die Zellendecke, die nur aus Gips und Holz bestand, durchbrachen die Häftlinge mit einem Hammer und kletterten durch den Estrich auf das Dach und seilten sich mit Leintüchern aus einer Höhe von etwa zehn Metern ab. Nach diesem Ausbruch wurde die Decke durch eine Stahlkonstruktion ersetzt.

Nur Tage davor brach damals ein weit gefährlicherer Täter aus. Auf dem Weg zur Einvernahme vor dem Untersuchungsrichter schlug er einen Aufseher nieder und flüchtete nach Brasilien. Knapp drei Wochen zuvor entkamen zwei weitere Insassen mit einer so simplen wie genialen Idee: Die beiden Häftlinge versteckten sich zwischen Kühlboxen, die sie zuvor auf ein Palett verladen hatten. Niemand bemerkte, dass sie sich mit den Kunststoffbehältern eingemauert hatten. Sie mussten lediglich warten, bis ein externer Transporteur die Fracht aus dem Gefängnis fuhr. Im November 1994 begaben sich drei Gefangene gemeinsam auf eine Toilette im ersten Stock, wo sie eine Wand durchbrachen, auf das Dach der Verwalterwohnung stiegen und drei Meter tief in den Garten sprangen und davonrannten. Der letzte Ausbruchsversuch endete für den Häftling sehr schmerzhaft und im Spital: Er brach sich beim Sprung von der Mauer beide Beine.



Gittertor hinter dem Bezirksgebäude, 2019.

Reformierte Kirche Horgen

Monika Neidhart

Bei den Kirchen auf dem Horgner Gemeindegebiet sprechen wir kaum von Türen. Die Kirchen weisen viel eher Portale auf. Dies lässt sich am Beispiel der evangelisch-reformierten Kirche in Horgen sehr deutlich darstellen.

Für die heutige evangelisch-reformierte Kirche im Dorfzentrum Horgens wurde nach dem Abbruch der bisherigen Kirche am 28. Juni 1780 der Grundstein gelegt, im Oktober 1781 konnte mit der Aufrichtung des Dachstuhls begonnen werden, und am 27. Oktober 1783 wurde die Kirche feierlich eingeweiht. Seither ist die Kirche verschiedentlich renoviert worden, behielt aber den Charakter bei. Die Kirche kann von allen vier Seiten betreten werden. Etwas, das ich persönlich noch nicht sehr oft angetroffen habe. Das Hauptportal führt von der Alten Landstrasse über eine Treppe zu einem wunderschönen Gittertor. Über diesem Portal thront ein Schwan auf einem Pfeil stehend, das Wappen der reformierten Kirche Horgen.

Zwischen Gittertor und massiver Holz-Doppeltüre hat es rechts und links weitere Türen – wohin diese wohl führen? Eine Skizze im Horgner Jahrbuch 1977 scheint darauf hinzudeuten, dass sich hinter einer der Türen Richtung Wädenswil eine Treppe verbirgt.

Spekulativ ist anzunehmen, dass diese kleine Treppe in den Turm führt. Auf der gegenüberliegenden Seite ist der Skizze gemäss keine Treppe eingezeichnet. Spekulationen von Räumen hinter verschlossenen Türen können spannend sein, führen aber nicht zu einem verlässlichen Ergebnis. Deshalb werden die Geheimnisse gelüftet. Die Antwort der Si-



Haupteingang
reformierte Kirche, 2019.



Aufgang zum Kirchturm, 2019.

gristin fiel leider nicht so spannend oder gar romantisch aus, wie gewünscht. Die eine Tür führt zur Sakristei, einem kleinen fensterlosen Raum, ausgestattet mit Telefon, Wasseranschluss und Garderobe, und dient den Pfarrpersonen als Raum, um sich umzuziehen. Auf der anderen Eingangsseite versteckt sich hinter einer unauffälligen weißen Türe eine Toilette und ein Putzraum, zwei notwendige Räume. Die zweite Türe führt direkt in den 70,5 Meter hohen Turm, dessen Spitze nicht der übliche Hahn ziert, sondern Sonne, Mond und Sterne darstellt. Im Turm gibt es insgesamt sechs verschiedene Türen, unter anderem eine, die direkt in die Orgel hineinführt. Dies ist eine wichtige Verbindung, wenn Arbeiten an der Orgel mit ihren 62 Registern und 4798 Pfeifen vorzunehmen sind.

Vieles, was uns spannend erscheint, stellt sich bei genauerer Betrachtung als alltäglich heraus. Dies macht es aber nicht weniger interessant, denn ich finde die Vorstellung, was sich alles hinter verschlossenen Türen verstecken kann, verlockend. Zudem kann ich mir in Gedanken eine spannende Geschichte vorstellen – auch wenn dies nur für einen Augenblick bis zur Auflösung des Rätsels ist.

KiTa Stockerstrasse

Hans Erdin



KiTa Stockerstrasse, 2019.

Wer vor der Türe der Stockerstrasse 20 steht, dem seitlichen Eingang zur ehemaligen Kapelle, hört dahinter unter Umständen Kinderstimmen und deren Lachen, die in der KiTa Stockerstrasse betreut werden. Die 2018 aussenrenovierte frühere Kapelle wurde 1907 von Karl Zwald, dem Besitzer der gleichnamigen Färberei im Seehuus, erbaut und für die Gottesdienste der evangelischen Gesellschaft genutzt. 1919 ging sie ins Eigentum der Heimatstiftung Horgen über. Nachdem die Kapelle lange Zeit ungenutzt leer stand, wurde sie von der Heimatstiftung einer neuen Nutzung zugeführt. Der Cevi Horgen, eine Jugendorganisation mit christlichem Hintergrund, übernahm in den frühen 1980er-Jahren die Kapelle mit dem 1962 erstellten Anbau. Nach einer gross angelegten Sammelaktion konnte 1990 der Umbau realisiert werden. Ein Zwischenboden wurde eingezogen, die Räume nach den Bedürfnissen der Cevianer gebaut und eingerichtet. Heute nutzen sie nur noch etwa ein Drittel des Gebäudevolumens, die Ostseite mit separatem Eingang Stockerstrasse 18, für sich.

Öffnet sich die Türe der Stockerstrasse 20, steht man in einem Vorraum, der wiederum in die Räume der KiTa führt. Gut gesichert, sodass die Schützlinge nicht unbeaufsichtigt das Weite suchen. 2002 fand der grosse Umbau zur KiTa statt, sie nahm im Dezember 2002 ihren Betrieb auf. 17 Angestellte, darunter auch die Administration und die Köchin, sind für die Betreuung der Kinder verantwortlich. Es sind maximal 33 Plätze vorhanden, die für Kinder ab dem 4. Lebensmonat zur Verfügung stehen. Bis sie fünfjährig sind, dürfen sie in der Obhut des Betreuungsteams der KiTa bleiben. Zurzeit werden wöchentlich 54 Kinder von

43 in Horgen lebenden Familien betreut. Die Familien stammen aus acht verschiedenen Nationen inklusive der Schweiz. Bereits um 6.30 Uhr öffnet die KiTa ihre Tür, abends um 18.30 Uhr schliesst sie.

Die KiTa zeigt sich hinter der Eingangstüre fröhlich, farbig, so richtig kindergerecht halt. Die weite Treppe führt ins Obergeschoss, wo die Kinder spielen, schlafen und essen. Die grossen Fenster der ehemaligen Kapelle lassen viel Licht in die Räume. Sonst ist von der ursprünglichen Nutzung nicht mehr viel zu sehen. Einer der Notausgänge führt ins Treppenhaus des von der Cevi genutzten Teils des Gebäudes. Dort trifft man noch auf die ursprünglichen Materialien des Innenausbaus der alten Kapelle. Auch eine Wohnung findet sich dort, wie auch ein imposantes Dachgeschoss, das von den Cevianern intensiv genutzt wird.

So wurde aus der einstigen Kapelle ein Ort, an dem sich Kinder gut behütet wohl fühlen dürfen und die Buben und Mädchen der Cevi Räume für ihre Treffen und Veranstaltungen zur Verfügung haben. Wo früher Orgelmusik den Raum mit Klang füllte, sind es heute Kinder, die umgeben von altem Gemäuer in einem guten sozialen Umfeld den Tag verbringen.

Kapelle der ehemaligen
evangelischen Gesellschaft,
2019.



Wohnhaustüren

Hüniweg 1

Marianne Sidler

Diese wunderbare alte Tür, eingebettet in einen modernen Vorbau, führt ins Haus am Hüniweg 1, das zu den ältesten Häusern im Horgner Dorfkern, nahe der reformierten Kirche, zählt. Eine dendrochronologische Analyse von Dachbalken datierte das Holz ins Jahr 1503.

Das ehemalige Doppelwohnhaus stand einstmals an der alten Hauptstrasse, am mit Bollensteinen gepflasterten Säumerweg, der von der Sust aus nach Zug, der Innerschweiz, dem Gotthard und Italien führte. Heute steht nur noch die seeseitige Hälfte des Flarzhauses. Tätschhäuser oder Flärze nannte man die typischen Kleinbauern- und Heimarbeiterhäuser – wohl wegen ihrer niedrigen, zusammengedrückten Dächer.

Gemäss Überlieferung war dieses Haus einstmals das Wohnhaus des Sigristen. Es soll auch ein geheimnisvoller Gang unter dem Haus zur Kirche geführt haben. Tatsächlich wurden auch Reste eines unterirdischen Ganges gefunden, ein rund 60 Zentimeter breiter und drei Meter langer, gemauerter Gang. Man geht aber heute davon aus, dass der Gang zum Keller des abgebrochenen Hausteils gehörte.

Bemerkenswert ist die ursprüngliche Bauweise. Es handelt sich um einen Bohlenständerbau: Die Ecken des Hauses bildeten Ständer, in die verschiedene Bretter eingelegt wurden. Eine weitere Besonderheit sind die mit Fallläden versehenen Reihenfenster. Es dürfte das einzige Haus in Horgen sein, das heute noch verwendbare Fallläden besitzt.



Sigristenhaus Hüniweg 1, 2019.

Dorfstrasse 58

Marianne Sidler



Geburtshaus Meta Heusser-Schweizer, 2019.

Wer kennt es nicht, das «Heidi» von Johanna Spyri, doch hinter dieser Türe ist nicht Johanna, sondern ihre Mutter Meta Schweizer, verheiratete Heusser, am 6. April 1797 zur Welt gekommen. Das ehemalige Pfarrhaus der Familie Diethelm und Anna Schweizer-Gessner steht noch heute auf dem Hirzel. Eine Tafel erinnert an die Dichterin.

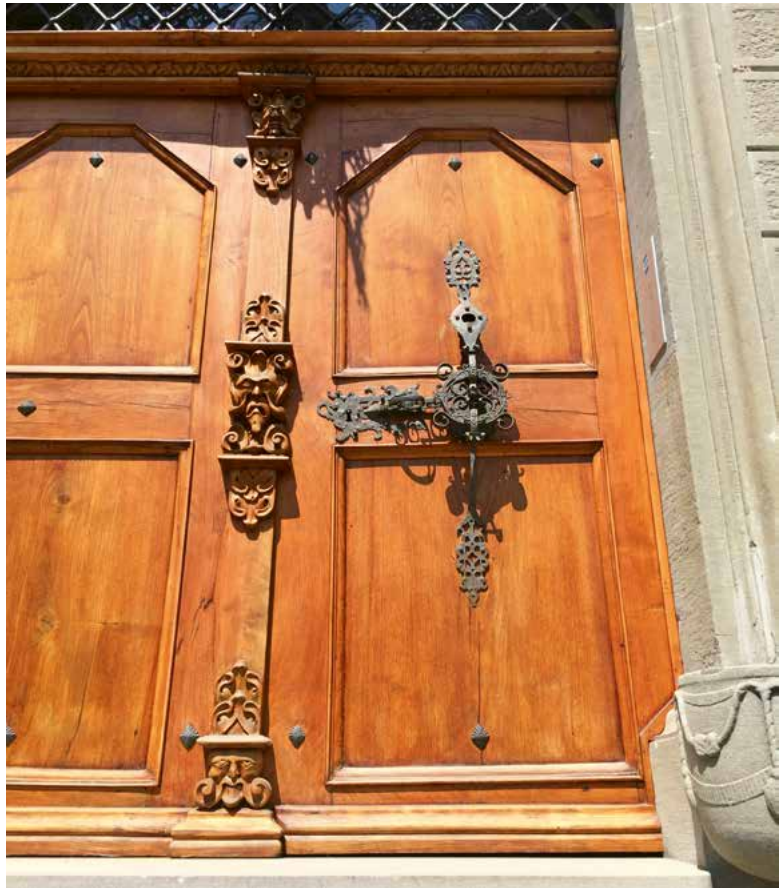
Mit ihren vier Schwestern genoss Meta Schweizer eine intensive religiöse Erziehung und Bildung. Sie las viel und begann wohl mit 20 Jahren zu dichten. Erste Gedichte erschienen ab 1814 an verstreuten Orten als «Lieder einer Verborgenen» vor allem im christlichen Taschenbuch «Christoterpe». Die erste Sammlung wurde 1858 unter dem gleichen Titel ebenfalls von Albert Knapp – und auf ihren Wunsch hin – anonym herausgegeben. Weitere Auflagen und eine zweite Sammlung erschienen unter ihrem Namen.

1821 heiratete Meta Schweizer den Arzt Johann Jakob Heusser. Sie hatten sechs Kinder. Nach der Heirat half sie ihrem Gatten in dessen grosser Praxis und wurde zur Wohltäterin für Arme und Kranke.

Meta Heusser-Schweizer gilt als eine der begabtesten christlichen Dichterinnen des 19. Jahrhunderts. Ihr Werk zeichnet sich durch Christus-Frömmigkeit, Naturbegeisterung, Familienthemen sowie persönliche «Mutterworte» aus. Lieder von ihr fanden Aufnahme in verschiedene Kirchengesangbücher der deutschen Schweiz. Als Anziehungspunkt und Beraterin für Geistesverwandte, die aus St. Gallen, Süddeutschland und der katholischen Innerschweiz kamen, praktizierte sie eine frühe Form der Ökumene.

Bockenweg 1

Doris Klee



Haupttüre Landhaus Bocken.
2019.

Der Haupteingang des Landhauses Bocken flösst Respekt ein: eine schwere Holztüre mit aufwendig geschmiedetem Türschloss, gleichsam bewacht von holzgeschnitzten Fratzen, die mit grimmigem Blick die Besucher mustern. Auf den ersten Blick wirkt das nicht gerade einladend. In Wirklichkeit ist das Landhaus in Geschichte und Gegenwart vor allem bekannt für seine Gastlichkeit.

Dies offenbar schon zur Bauzeit. Das Landhaus wurde in den 1680er-Jahren als Landsitz des späteren Bürgermeisters Andreas Meyer erbaut. Hans Erhard Escher war in diesem «herrlichen Pallast» zu Gast und berichtet in seiner 1692 erschienenen Beschreibung des Zürichsees, was es hier «zu besichtigen» gäbe. Nämlich «schöne Sääl», mit «kostlicher Schreinerarbeit vertäfelte Stuben» und «schöne Öfen von zierlicher Winterthurer Arbeit». Diese Schmuckstücke der Inneneinrichtung blieben weitgehend bis heute erhalten.



Landhaus Bocken mit dem Seitenflügelanbau von 1913, 2019.

Der Eingang an dieser Ostseite führt über eine Freitreppe ins Hochparterre. Im Kellergeschoss befindet sich der grosse gewölbte Weinkeller, den Escher wegen den «schönen grossen Fassen» ebenfalls würdigte. Und falls nun doch nicht, wie es diese Beschreibung nahelegen scheint, das Haus für jedermann offenstand, konnten die Besucher zumindest den schönen «Prospect», das heisst die schöne Aussicht über den ganzen Zürichsee geniessen.

1769 erwarb der Hirzler «Chirurgus» Johannes Stocker das Anwesen und richtete eine Kur- und Badeanstalt ein. Nun war das Landhaus nachweislich für alle zugänglich, denn Stocker führte auf Bocken auch ein Gasthaus. Nach Reklamationen der Horgner Wirte musste er die Bewirtung zwar vorübergehend auf seine Kurgäste beschränken. Aber 1805 wurde dem Kurhaus ein obrigkeitliches Tavernenrecht verliehen. Die Taverne zum Bären bestand bis 1911. Der Kur- und Badebetrieb war schon Jahrzehnte vorher aufgegeben worden, nachdem öffentlich bekannt geworden war, dass das angeblich «wunderwirkende Wasser» auf Bocken gewöhnliches Quellwasser war.

1912 kam das Landhaus in den Besitz des Thalwiler Seidenfabrikanten Alfred Schwarzenbach. Seine kulturell interessierte Frau Renée Wille empfing auf Bocken zahlreiche Künstler von Rang und Namen, darunter Richard Strauss, Wilhelm Furtwängler und Arturo Toscanini. Daneben war sich Renée Schwarzenbach-Wille auch militärischen Umgang gewohnt. Ihr Mann war Oberst der Artillerie, ihr Vater, General Ulrich Wille, Oberbefehlshaber während des Landesstreiks, und ihr Bruder, Oberst Ulrich Wille, ein Sympathisant der deutschen Nationalsozialisten und Gegenspieler von General Henri Guisan.

1974 kam das Landgut Bocken an den Kanton Zürich und 1994 an die Credit Suisse. Diese betreibt hier ein Tagungszentrum, nutzt das historische Landhaus als Seminarhotel und preist das zum Veranstaltungsort umgebaute ehemalige Reitgebäude als «Ort der Gastlichkeit» an, so wie das von alters her für den Bocken charakteristisch war.

Seegartenstrasse 45

James J. Frei

Hans Georg Schulthess, der Besitzer der Villa Herner, weiss in allen Details, was sich hinter Tür und Tor an der Seegartenstrasse 45 im Lauf der Geschichte zutrug. Die unter kantonalem Denkmalschutz stehende Villa wurde 1842 bis 1843 von seinem Urgrossvater, Seidenhändler Hans Heinrich Hüni-Stettler, erbaut. Die heutige Seegartenstrasse war bis ins frühe 20. Jahrhundert noch die Seestrasse. Der Haupteingang führt seit den Um- und Anbauten von 1926/1927 aber nicht mehr von dieser Seite, sondern von der Südseite in die Villa.

Die Villa Herner war im 19. Jahrhundert eines der bekanntesten Horgner Seidenhäuser und zuletzt der Sitz der Seidenfirma Baumann & Streuli. Dann wurde der Firmensitz nach Zürich verlegt. Ab 1890 benutzte die Familie von Teilhaber Emil Streuli-Hüni die Villa Herner nur noch als Sommerresidenz und lebte vom Oktober bis im Juni in ihren Häusern im Zürcher Quartier Enge.

Hans Georg Schulthess wuchs in der nahe gelegenen Villa Madrisa an der Seegartenstrasse 55 auf. In der Villa Herner wohnten seine Grosseltern. Sie beschäftigten einen ganzen Stab von Bediensteten. Da waren zwei Zimmermädchen und eine Köchin, die im Haus wohnten und mit einem noch heute funktionierenden Klingelknopf gerufen werden konnten, dann ein erster und ein zweiter Gärtner, die das Gärtnerhaus be-

Ehemaliger Haupteingang
Villa Herner, 2019.



wohnten sowie eine «Stör-Glätterin», «Stör-Weissnäherin» und eine «Stör-Putzkraft». «Für uns Kinder und unsere Gschpänli aus der Nachbarschaft wären diese tollen Anlagen der herrlichste Spielplatz der Welt gewesen, doch unser Grossvater vertrug keinen Lärm und ermahnte uns stets zur Ruhe. Da erkletterten wir eben meistens die Bäume», erzählt er. Beide Grosseltern vertrugen die Sonne und Hitze nicht sehr gut, deshalb zogen sie sich im Sommer gerne unter die bergseitige Laube oder vor oder ins Teehaus an den kühlen Schatten zurück.

Bis im Jahr 1991 bewohnte die Villa seine Tante Susi Streuli, die Hans Georg Schulthess die komplett eingerichtete Villa vererbte, und somit besitzt er das Anwesen nun in der fünften Generation. Die Räumung des gesamten Inventars habe ganze zweieinhalb Jahre gedauert, denn in den etwa 30 Zimmern sammelte sich in den vielen Jahren ein gewaltiger Besitz von Möbeln, Bildern, Dokumenten und anderen Kostbarkeiten an. Die Villa Herner wird seither vermietet. 1996/1997 wurde sie durch das Zürcher Architekturbüro Peter Fässler unter strenger Aufsicht der kantonalen Denkmalpflege sanft renoviert.

Die Villa Herner bildet das Zentrum des Hernergutes, zu dem neben dem Haupthaus das Teehaus, das heute als Zweifamilienhaus genutzte Gärtnerhaus, ein Garagen- und Ökonomie-Gebäude wie auch die Villa Madrisa gehören. Alles eingebettet in einen grosszügigen Park mit einem gewaltigen Baumbestand von alten Mirabellen-, Zwetschgen-, Äpfel- und Birnbäumen, einer Blutbuche und dem 1876 gepflanzten Mammutbaum, wo sich, vis-à-vis der Villa Herner, auch der berühmte Neo-Rokoko-Badepavillon befindet.



Heutiger Eingang an der Südseite, 2019.

Stockerstrasse 32

Hans Erdin

Als das Haus für den Gerichtspräsidenten Heinrich Schärer-Hofmann 1910 fertig gebaut war, führte die Eingangstüre in eine der grössten und schönsten Villen Horgens. Auf der Krete, hoch über dem Zürichsee, war sie von weitem zu sehen. Besucher fuhren über die von Bäumen gesäumte Zufahrt von der Stockerstrasse auf den Pavillon zu. Zu dessen linker Seite öffnete sich ein grosser gekiefter Vorplatz, der die 10-Zimmer-Villa mit dem wunderbar angelegten grossen Garten verband. Sucht man im Brandkataster nach Informationen zum Gebäude, so fällt vor allem etwas auf: In der Villa gab es damals eine Entstaubungsanlage. Diese wurde sonst vor allem in der Industrie zur Luftreinigung eingesetzt. Um 1910 wurden die ersten elektrischen Entstaubungsanlagen, die erst zu diesem Zeitpunkt technische Reife erlangten, eingesetzt. Das gab es wohl damals noch nicht in den Horgner Privathaushalten.

Von Schicksalsschlägen wurde auch die Familie Heinrich Schärer-Hofmann nicht verschont. Im Dezember 1918 starb der gleichnamige Sohn an der damals grassierenden Grippe. Der Text seiner Todesanzeige zeigt die Verzweiflung der Eltern ob des Verlusts des einzigen Kindes: «Der Würngengel Grippe hat den Sonnenschein unserer alten Tage nach hartem Kampf besiegt.»

1941 wurde die Schärer-Hofmann-Stiftung Eigentümerin der Liegenschaft. Sie ist es bis heute. Von 1982 bis im November 2017 führte der Arzt Ueli Hofmann seine Praxis in der Villa. 35 Jahre lang gingen Tausende von Patientinnen und Patienten durch diese Türe.

Villa Stockerstrasse 32, 2019.



Höchi 1

James J. Frei



Restaurant Höchi, 2018.

Diese Tür liegt auf 734 Meter über Meer und lädt zum Einkehren ein. Von 1230 bis 1835 existierte ein wichtiger internationaler Handelsweg, der von Süddeutschland bis nach Oberitalien führte und als wichtiger Stützpunkt unsere Gemeinde betraf. Von Zürich her kamen Güter aus allen Ländern auf Ledischiffen, sogenannten Nauen, bis zur Sust im Horgner Hafen, wo sie auf Maultiere, später auf Saumpferde umgeladen wurden, um über den Hirzel via Sihlbrugg nach Zug und weiter in den Süden zu gelangen. Direkt an diesem spätmittelalterlichen Handelsweg, Säumerpfad oder auch Saumweg genannt, liegt das geschichtsträchtige Haus «Hirzler Höchi».

Im Jahr 1779 wurde eine «Zapfenwirtschaft» unter dem Namen Bären realisiert. Nach einer turbulenten Geschichte mit diversen Bränden und Umnutzungen heisst das Gasthaus seit 1992 definitiv Restaurant Höchi.

In der «Neuzeit», sprich in den Jahren von 1975 bis 1995, war die «Höchi» ein wichtiges Begegnungszentrum des Hirzels. Das Restaurant war Stammlokal der meisten Hirzler Vereine (Sportclub, Musikgesellschaft etc.). Dem Hörensagen nach soll es damals Leute gegeben haben, welche mehr Zeit in der «Höchi» als zu Hause verbracht haben. Legendär sind die Turniersiegefeiern des Sportclubs Hirzel, die jeweils weit über die damals noch bestehende Polizeistunde hinaus dauerten.

Sprümüli 2

Doris Klee

Hinter dieser Tür gibts Währschafes kalt und warm: Bureschüblig, Speck am Stück oder geschnitten, Käse, verschiedene Röstigerichte mit und eines ohne Fleisch. Bekannt ist die Wirtschaft Spreuermühle aber vor allem für die «Hus-Metzgete» im traditionellen Stil: Blut- und Leberwürste, Koteletts, Bratwürste, Geschnetzelttes und zweierlei Arten Schüblig. Metzgete steht zwischen Oktober und April acht Mal während jeweils drei Tagen auf dem Programm. «Reservation zwingend erforderlich!», heisst es auf der Website der Wirtschaft.

Die Eingangstür führt in einen langen Gang mit weiteren – meist offenen – Türen zur Gaststube, zur Küche und zum Säli. Das kunstvoll gearbeitete Wand- und Deckentäfer und der gemütliche Kachelofen in der Gaststube zeugen vom Wohlstand der Erbauer. Wie der Name besagt, war die Wirtschaft Spreuermühle früher eine Mühle, genauer gesagt: Sie befindet sich im Hauptgebäude des ehemaligen Mühlebezirks, 1812 als «Wohnhaus mit der Mülli» beschrieben. Und die Müller gehörten aufgrund ihrer Einkünfte aus dem Getreidehandel traditionell zur ländlichen Oberschicht.

Talseits an das Mühlewohnhaus war eine «Sagen», also eine Sägerei angebaut, die wie die Mühle mit Wasserkraft des am Haus vorbei fliessenden «Mülibachs» angetrieben wurde, ausserdem ein «Ladenschopf» für



Wirtschaft Spreuermühle, 2019.



Ehemaliges Mühlewohnhaus mit Wirtschaft, 2019. Ursprünglich befand sich die Wirtschaft im Wohnhaus links.

das Holzlager sowie eine 1843 angebaute Bäckerei. Dazu kamen ein zweites Mühlegebäude, eine Stampfe (1836 abgebrochen) und verschiedene Nebengebäude. Ende 19. Jahrhundert wurde die Mühle stillgelegt. Die zweite, sogenannte obere Mühle wurde zum Magazin umgenutzt und 1930 abgetragen. Im Hauptgebäude wurden die Mühleinrichtungen demontiert, der baufällige Sägereianbau abgebrochen und um 1920 auch die Bäckerei aufgegeben.

Und die Wirtschaft? Sie befand sich ursprünglich nicht im Mühlewohnhaus, sondern im Haus Sprümüli 1, von der heutigen Wirtschaft aus gesehen das äusserste Wohnhaus des Mühleweilers bergseits des Weges. Dort ist seit 1816 eine Weinschenke bezeugt, geführt von Johannes Baumann. Das wäre mithin eines der ältesten Wirtshäuser im Hirzel gewesen. Aber die Spreuermühle gehörte damals noch zu Wädenswil und wurde erst 1878 der Gemeinde Hirzel zugeteilt. Der Name Spreuermühle, ursprünglich «Spruwelmüly», später «Sprürmülli» und auf dem aktuellen Ortsplan «Sprümüli», spielt übrigens auf das Spreu an, das vor dem Mahlen wie in der Bibel vom Weizen, aber auch bei anderen Getreidesorten vom Korn getrennt werden muss.

1833 erwarb Johannes Baumann mit seinem Bruder Jakob die Spreuermühle mit dem Mühlewohnhaus. Die Wirtschaft blieb weiterhin am bisherigen Ort. 1838 erstellte Wirt Baumann neben der Wirtschaft das Gebäude Sprümüli 3 mit Keller und Waschhaus, dessen Obergeschoss später zum «Tanz- und Speiselokal» umgebaut wurde. Erst im 20. Jahrhundert wurde die Wirtschaft an den heutigen Standort im ehemaligen Mühlewohnhaus verlegt. Die «Dépendance» vis-à-vis mit dem ehemaligen Tanzsaal gehört bis heute dazu und kann für Anlässe gemietet werden.

Alte Landstrasse 23

Hans Erdin



«Familieneingang»
Pfarrhaus Horgen, 2019.

Noch bevor die Kirche 1782 eingeweiht wurde, musste sich die Kirchgemeinde mit dem Pfarrhaus befassen. Eine Renovation des dreistöckigen Gebäudes lohnte sich nicht mehr. Das Fraumünsteramt liess 1784–1785 ein neues Pfarrhaus errichten, es wurde an Pfingsten 1786 bezogen. Im Inventar der schützenswerten Bauten wird das Gebäude folgendermassen beschrieben: «Schöner frühklassizistischer Bau mit feinem Portal, Eingang und guter Beziehung zu Kirche und Friedhof.» Zwei Türen finden sich am Gebäude. Die eine an der Nordseite, die andere, der Kirche zugewandt, auf der Südseite.

Die alte, schmucke Türe an der Südseite führte direkt in die Wohnung der Pfarrfamilie Bardill, die 16 Jahre lang das Haus bewohnte und heute im Hirzel lebt. Sie sollte sich für Verwandte, Freunde, Nachbarinnen, Pöstler, Handwerkerinnen und andere, die am Familienleben teilnahmen, öffnen. Die moderne Türe an der Nordseite mit den praktischen Glasfensterchen planten sie, zu Bürozeiten für Heiratswillige, Taufeltern, Trauernde, Geschäftige, Pilger, Fahrende, Reisende, Mittellose, Bettelnde, Chaoten, Aggressive, Sture, Notleidende, Asyl- und Arbeitssuchende offen zu halten. Die beiden Türen sollten Klarheit schaffen für die draussen und für die drinnen. Doch im Alltag sollte es anders kommen. Die Familie brauchte Platz für alles vor und hinter den Türen. Kinderwagen, Kickboards, Velos, Pfadimaterial, die Kirschbaumleiter und anderes sammelte sich an. Und auch die Leute, die das Haus aufsuchten, hielten sich nicht an die geplante Ordnung. Das Öffnen einer der Türen wurde so jedesmal zu einem Überraschungsmoment. Wo hat es soeben geklingelt, Norden oder Süden? Wer erwartet, dass geöffnet wird? Je nach der aktu-

ellen Befindlichkeit stellte sich auch manchmal die Frage: Habe ich Zeit und Lust, mich auf ein mögliches Abenteuer einzulassen?

Jedenfalls öffnet sich rückblickend auf die 16 Jahre ein grosser, bunter Strauss von Türgeschichten. Da waren die Treuen. Zwei von ihnen kamen immer zu zweit, pünktlich, jeden Monat, gezeichnet vom harten Leben als freiwillig Obdachlose. Der eine wollte schnell sein «Monatsgeld» entgegennehmen und raschmöglichst wieder gehen. Der andere wollte philosophieren und diskutieren: «Sagen sie mal, Frau Pfarrer, spinne ich oder sehen sie das auch so, dass...?»

In den ersten Jahren kam öfters einer, der sich Carlo Wegmann nannte. Er war ein Landstreicher wie aus dem Bilderbuch. Mit seinem alten Velo fuhr er direkt vor die Wohnungstür. Er bat um Geld, weil er Geburtstag hatte. «Einmal öffnete unsere kleine Tochter und rief: Mamma, da ist der Mann, der mehrmals im Jahr Geburtstag hat.»

Manchmal waren sie hartnäckig, stur, manchmal auch unfreundlich oder wurden wütend. Darunter war auch ein gepflegter, adretter, älterer Herr, der dreimal im Jahr die Pfarrhausrunde um den Zürichsee machte und überall die gleiche Geschichte erzählte. Glücklicherweise immer eine andere, noch spannendere.

Es klopfen auch Weitgereiste, Pilger, Wandergesellen oder eine Pfadigruppe aus Norddeutschland, die einen Ort zum Übernachten suchte. Bei einem gemeinsamen Nacht- oder Morgenessen erzählten sie von der weiten Welt.

Es gäbe noch viele, unvergessliche Türgeschichten zu erzählen, sagt Annatina Kindschi Bardill. Sie würden aber leider den Rahmen dieses Textes sprengen.



«Besuchereingang» an der Nordseite, 2019.

Speerstrasse 8

Hans Erdin

Ende 2017 lebten in der Schweiz 2,2 Millionen Haushalte in einer Mietwohnung. Mieterhaushalte sind vor allem Einpersonenhaushalte (44 Prozent) oder Paarhaushalte mit oder ohne Kinder (45 Prozent). Diese beiden Haushaltstypen entsprechen 36 beziehungsweise 55 Prozent aller Haushalte. Das sagt uns das Bundesamt für Statistik. Im Kanton Zürich bestanden Ende 2016 genau 69434 Mehrfamilienhäuser mit 460188 Wohnungen. Der überwiegende Teil der Wohnungen, nämlich 77,34 Prozent, befindet sich in Mehrfamilienhäusern mit 3 bis 5 Geschossen.

Diese Wohnformen finden sich auch in Horgen. Die ältesten Mehrfamilienhäuser ausserhalb des Dorfkerns wurden um 1928 von Genossenschaften erstellt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zeitgleich mit dem wirtschaftlichen Aufschwung zahlreiche Mehrfamilienbauten gebaut, vor allem in den Jahren 1948 bis 1972. Nebst dem grossen Anteil an genossenschaftlichem Wohnbau investierten auch Private, meist Firmen in den Wohnungsbau. Dies verbunden mit dem grossen Bedarf an Arbeitskräften. Anfang der 1960er-Jahre waren erschwingliche Mietwohnungen schwierig zu finden. Die gestiegene Nachfrage nach Wohnraum, auch wegen der damals zunehmenden Anzahl von Gastarbeitern, wurde zu einem grossen Problem. Mit der handwerklichen Bauweise konnte dieser Wohnbedarf nicht in der notwendigen Zeit erstellt werden und war zudem teurer. Der Horgner Architekt Walter Hegetschweiler hatte das Problem erkannt und entwickelte ein System der Elementbauweise. Als erste Überbauung in dieser Bauweise wurde 1964/1965 die Überbauung ARVE im Chalchofen realisiert. Bis in die frühen 1980er-Jahre wurden in Horgen grosse Überbauungen in Elementbauweise erstellt. Die Sättigung des Wohnungsmarktes und das Bedürfnis nach weniger uniformer Ge-

Mehrfamilienhäuser an
der Speerstrasse, 2015.





Eingangstüre
Speerstrasse 8, 2019.

staltung und Ausführung von Bauten und Wohnraum führten zum mehr oder weniger abrupten Ende dieser Art des Bauens.

Aktuell finden sich in Horgen 921 Gebäude mit 4 und mehr Wohnungen. Darin leben aktuell 15 157 Menschen. Das entspricht zwei Dritteln der Horgner Wohnbevölkerung.

Eines dieser Gebäude steht an der Speerstrasse 8. Es wurde 1961 zusammen mit zwei weiteren Häusern von der Genossenschaft Heubach erbaut. In den darin enthaltenen 16 Wohnungen leben zurzeit 29 Bewohnerinnen und Bewohner auf 4 Geschossen.

Zwei der 29 Mieter sind Silvia und Beat Lutz. Sie bewohnen eine 3-Zimmer Wohnung im obersten Geschoss des Hauses. Der Laubengang, der zu ihrer Wohnung führt, gewährt einen wunderbaren Blick auf den Zürichsee. 2010 sind sie vom Chalchofen in die kleinere Wohnung an der Speerstrasse umgezogen. Der Grund für den Umzug liegt wie so oft im Auszug der Kinder, Platz machen für eine Familie, die froh um eine kostengünstige grössere Wohnung ist. Sie haben sich auch ausserhalb der Horgner Gemeindegrenzen nach einer neuen Bleibe umgesehen. Die Möglichkeit, hier zu bleiben, haben sie aber gerne genutzt, sind sie doch in Horgen sehr verwurzelt. Für sie ist das Wohnen in einem Wohnblock kein Problem, denn sie kennen nichts anderes und würden es wohl vermissen. Die beiden sprechen von vielen schönen Erlebnissen, auch rückblickend oben im Chalchhofen. Spontan draussen den Grill einfeuern, Nachbarn, die sich ebenso spontan dazusetzten. Das Gemeinsame war und ist ihnen wichtig. Was es brauche, sei Toleranz und Offenheit. Dann sei das Wohnen im Block kein Problem, sondern schön.

Tore, Gatter, Eingänge

Seerosenpark

James J. Frei

Das schmiedeiserne Tor zum Seerosenpark hat eine bewegte Geschichte hinter sich. Die Anlage um die Villa Seerose wurde bereits zur Bauzeit grossräumig umzäunt vom mittlerweile schweizweit berühmten «Seerosenhag», einem von Hans Eduard von Berlepsch-Valendas entworfenen Jugendstilzaun mit geschmiedeten Pflanzenmotiven. Schon damals soll dieser edle Zaun ein Vermögen gekostet haben.

Dieser prachtvolle Hag stellt nicht, wie man meinen könnte, Seerosen dar, sondern Blüten von Passionsblumen und Ginkgoblätter. Es wäre damals für einen Kunstschlosser viel zu schwierig gewesen, stilisierte Seerosen aus hartem Eisen zu schmieden. Die Passionsblume eignete sich dafür bedeutend besser.

Die 1902 bis 1904 für Jacques und Edith Huber-Kudlich erbaute Villa kam 1954 an die Gemeinde Horgen. 1957 erforderte der Bahnhofausbau den Abbruch der Nebengebäude und eine Reduktion des Parkgeländes um mehr als die Hälfte, und der Abbruch des Schmiedeeisenzauns wurde beschlossen. Eine Verlegung des Zauns rund um die Villa war der Gemeinde Horgen damals zu teuer. In den Fünfzigerjahren hielt man ausserdem nicht mehr viel vom Jugendstil, befand ihn als kitschig. Der kunstvoll handgeschmiedete Eisenhag wurde «verschachert» und fand seinen Weg



Tor zum Seerosenpark, 2019.



Villa Seerose, 2019.

zu den verschiedensten Besitzern. Der bergseitige Seerosenhag wurde demontiert und stückweise an Kunsthändler und Interessierte verkauft. Auch Hubers ehemaliger Compagnon, der Thalwiler Robert Schwarzenbach, kaufte diverse Abschnitte. Sie sind heute unter anderem an der Gattikonstrasse in Thalwil zu sehen. Weitere Teile des Zauns finden sich im Tessin und als Torflügel an einer Villa in Rafz. Auch das Horgner Ortsmuseum Sust besitzt Teile des Seerosenhags.

Zum 100-Jahr-Jubiläum 2004 der Villa Seerose liess die Gemeinde Horgen den Garten neu gestalten und den Zaun restaurieren. Teile davon wurden von der Gemeinde später zurückgekauft und bei der Parkneugestaltung wieder eingesetzt. Seit Sommer 2015 glänzt ein Teil des kunstvoll geschmiedeten Seerosenhags auch in Zürich, und zwar vor dem Neubau der Hotelfachschule Belvoirpark an der Seestrasse 141.

Der renovierte Zaun stand bald nach dem 100-Jahr-Jubiläum der Villa erneut im Fokus der Öffentlichkeit. Diebe stahlen 2007 einen Torflügel sowie zwei kunstvoll geschmiedete Hagteile. Die Gemeinde Horgen schrieb einen Finderlohn von 10 000 Franken aus. Dank eines Hinweises fand man einige Teile des Zauns, aber nicht alle. Torflügel und ein Zaunteil blieben bis heute verschollen, weshalb die Gemeinde den Auftrag gab, die fehlenden Teile zu ersetzen.

Heute ist in der Villa Seerose die Musikschule Horgen (MSH) mit vielen Zimmern die Hauptmieterin, und im obersten Stock befindet sich eine Wohnung. Pro Jahr veranstaltet die MSH über zwei Dutzend Schulkonzerte, die auch für die Bevölkerung öffentlich sind. Neben Ausstellungen finden immer wieder Konzerte in der Villa Seerose statt. Die Räume werden sowohl für den Pro-Horgen-Neujahrsapéro mit der Präsentation der Horgner Litho als auch als Trauzimmer und für spezielle Anlässe des Gemeinderats genutzt.

Kehrichtverwertungsanlage (KVA)

Theo Leuthold



Tore für die
Kehrichtanlieferung, 2019.

Aus den Augen aus dem Sinn – jährlich finden im Kanton Zürich rund 770 000 Tonnen den Weg hinter solche Tore. In Horgen sind es lediglich 35 000 Tonnen, und die Anlage gehört zu den kleinsten in der Schweiz. Klein aber fein – die Anlage wurde 2015/17 total erneuert und ist eine der modernsten Kehrichtverwertungsanlagen unseres Landes.

Der weisse Sack mit seinen orangen Aufschriften gehört zu den eng Vertrauten von allen Haushaltungen im Bezirk Horgen. Demnächst wird er sein leuchtendes «Weiss» verlieren, dafür wird er zu 100 Prozent aus Recyclingmaterial hergestellt. Verfolgen wir einen solchen Sack auf dem Weg hinter die Tore.

Der Sammeldienst, der in unserem Bezirk zentral geregelt wird, sorgt dafür, dass der Sack pünktlich abgeholt wird – und dies Woche für Woche, Monat für Monat, Jahr für Jahr. Wenn das Sammelfahrzeug die Waage am Eingang hinter sich hat, wird der Inhalt in den Bunker entleert. Anschliessend darf der Sack bis zur nächsten Nachtschicht der Dinge harren, die da kommen werden. Mit günstigem Nachtstrom wird er dem Schredder zugeführt, der «Kleinholz» aus ihm macht. Nun wird er in den eigentlichen Vorratsbunker befördert. Der Greifer des Krans wird ihn in den nächsten Stunden packen und zusammen mit rund einer Tonne weiterer Schicksalsgenossen in den Trichter des Verbrennungsofens befördern. Nun hat seine letzte Stunde geschlagen. Im Verbrennungsofen wird er bei etwa 1000 Grad Celsius energetisch verwertet – dies dauert nur eine knappe Stunde. Dabei verliert er 95 Prozent seines Volumens und 85 Prozent seines Gewichts. Was nicht Raub der Flammen wurde, findet den Weg über ein ausgeklügeltes Fördersystem in einen staubdichten Contai-

ner. Die so anfallende Schlacke wurde im Trockenaustragsverfahren «hergestellt». Die Aufbereitung dieser Schlacke findet in Hinwil statt. Dort geht es auch dieser Schlacke noch an den Kragen. Verschiedenste Bestandteile werden in einem aufwendigen Verfahren separiert, sodass am Schluss wertvolle Fraktionen dem Recycling zugeführt werden können. Die verbleibende Restschlacke muss leider immer noch in einer Deponie gelagert werden.

Dies ist der eine Ast der «Erfolgsgeschichte» – kein Kehrlicht muss und darf in der Schweiz weiterhin ohne Zwischenbehandlung deponiert werden. Der aber ebenso erfreuliche zweite Ast zeigt die energetische Nutzung in der KVA. Vor der Umrüstung erreichte die KVA Horgen einen «Energiewert» von 0,38. Anlagen, die auf dem Stand der Technik betrieben werden, müssen bei 0,65 angelangt sein, und Horgen hat im Augenblick einen «Wert» von 0,77 (2017). Was bedeutet das? Die freigesetzte Energie wird bereits heute zu einem grossen Teil verwertet. Knapp 3000 Haushaltungen sind in Horgen an das Fernwärmenetz angeschlossen, und die Turbine speist rund 18 000 MWh Strom pro Jahr ins Horgner Netz ein. Aus den Augen, aus dem Sinn – das darf so sein, weil eine professionelle Organisation dafür sorgt, dass die Umweltbelastung so gering wie möglich bleibt und die Auswertung (Energie- und Ressourcennutzung) einen hohen Standard erreicht hat. Darum hat sich die KVA von der Verbrennungsanlage zur Verwertungsanlage entwickelt.



KVA Horgen, 2019.

Stützpunktfeuerwehr

Hans Erdin

Seit 1998 öffnet sich diese Tür für die Mannschaft der Stützpunktfeuerwehr Horgen. 166 Einsätze allein im Jahr 2018. Aufgeboten werden sie durch Anrufe auf die Telefonnummer 118, die von Schutz & Rettung Zürich empfangen und koordiniert werden. Von den rund 100 Frauen und Männern der Horgner Stützpunktfeuerwehr empfangen rund 30 tagesverfügbare Mitglieder von Montag bis Freitag zwischen 6 und 18 Uhr den Alarm auf ihren Pagern und Mobiltelefonen. Als tagesverfügbar werden diejenigen bezeichnet, die in der Gemeinde Horgen arbeiten. Ziel ist es, dass 10 Mann/Frau in dicht besiedeltem Gebiet ab Alarmierung innert 10 Minuten beim Einsatzort sind und mit der Arbeit beginnen können. In der Regel fahren diese 6 Minuten nach dem einkommenden Alarm beim Feuerwehrdepot an der Waldeggstrasse ab. Sind die Verkehrsvoraussetzungen gut, klappt dies auch meist.

Für Einsätze von Montag bis Sonntag zwischen 18 und 6 Uhr stehen auch die nicht tagesverfügbaren Mannschaftsmitglieder zur Verfügung.

Die Tür hat also einiges auszuhalten. Um die vorgegebenen Einsatzzeiten einhalten zu können, wird sie von jedem Eintreffenden mit viel Tempo und Druck aufgestossen. Mit adrenalindurchflutetem Körper steigt man/frau im Umkleideraum so rasch wie möglich in die Uniform und macht sich bereit für den Einsatz. Die Materialwarte sind verantwortlich dafür, dass alles notwendige Material jederzeit verfügbar und einsatzbereit ist. Die Tore öffnen sich, und die Einsatzfahrzeuge fahren mit Blaulicht und Sirene zum Einsatzort.



Stützpunktfeuerwehr Horgen, 2019.

Aabachleitungsstollen

Theo Leuthold



Eingang Aabachleitungsstollen,
2019.

Was hat ein so einsames, verlassenes Häuschen mit unserem Jahrheft zu tun? Steht dieses Gebäude wirklich in der Gemeinde Horgen und ist es auch zonenkonform gebaut worden?

Frage 1 – ja, es steht deutlich auf dem Gemeindegebiet von Horgen, mindestens 100 Meter von der Gemeindegrenze zu Wädenswil entfernt.
Frage 2 – nein, eine ordentliche Baubewilligung ist nicht vorhanden – unser Archiv reicht nicht lückenlos bis ins Jahr 1881 zurück.

Hinter dieser Tür verbirgt sich fast nichts – ein Schacht mit einer Leiter in die Tiefe. Aber dann... ja dann, nach kurzem Abstieg gelangt man in einen begehbaren Stollen, der Richtung Süden führt. Darin eingelagert ist eine Druckleitung mit einem Durchmesser von 60 Zentimetern. Sie fördert das Wasser des Aaweiheres im Arn zur Turbine nach Käpfnach. Die nüchternen Daten sprechen von einer Länge des Stollens von 450 Metern, einer Länge der Druckleitung von 2,7 Kilometern und einem Höhenunterschied von 120 Metern.

Als Pionierleistung haben findige und risikofreudige Unternehmer gegen Ende des 19. Jahrhunderts Wege gesucht, um die aufstrebende Horgner Industrie mit Wasserkraft zu versorgen. Der Aaweiher bildete das Rückhaltebecken, und die Druckleitung führte ursprünglich bis ins Dorfzentrum. Ab 1894 wurde dann auch elektrischer Strom produziert, sodass 1895 die elektrische Strassenbeleuchtung eingeführt werden konnte. Heute wird die Wasserkraft ausschliesslich zur Produktion von elektrischer Energie verwendet, und Horgen kann über diesen Kanal immerhin 1 Prozent des Strombedarfes oder rund 400 Haushaltungen mit eigenem Strom versorgen.

Ein geschichtsträchtiges Häuschen mit unerwartetem Hintergrund!

Garage Käpfnach

Hans Erdin



Autogarage am Käpfnerweg,
2019.

Das Tor des Käpfnerweges 12a lässt nicht unbedingt die Vermutung aufkommen, dass es sich schon immer um eine Autogarage handelte. Das 1821 erbaute Gebäude, damals noch ohne Anbau, wurde als Waschhaus des markanten Wohnhauses «Zum Baumgarten» genutzt. 1926 wurde der Anbau an das Waschhaus erstellt. Später wurde es als Schlachthaus genutzt, in den 1950er- und bis in die frühen 1960er-Jahre durch Metzger Leuthold, dessen Verkaufsgeschäft sich an der Seestrasse 198 befand. Der ehemalige Gemeinderat Hans Stünzi erinnert sich gut an diese Zeit. Er habe dort jeweils das Schrittempo auf dem Weg in die Schule oder nach Hause erhöht, um das Quietschen der Schweine und das Muhen der Kälber nicht lange ertragen zu müssen. Um 1962 wurde das kleine Schlachthaus zur Garage umgenutzt. Die Wände sind immer noch geplättelt, sie erinnern heute noch an die Vergangenheit.

Die ersten Garagenbauten entstanden wohl auch in der Schweiz nach dem Ersten Weltkrieg. Meist als Nebengebäude von privaten Villen, da der Besitz eines Automobils überwiegend auf wohlhabende Kreise beschränkt blieb.

Erst um 1962, als die ersten Fertigbeton-Garagen in der Schweiz verfügbar waren, startet die Geschichte der Autogaragen auch in Horgen. Damals und bis in die späten 1980er-Jahre wurden auch sogenannte «Eternit»-Garagen erstellt. Sie sind jedoch nach dem generellen Asbestverbot vom 1. März 1990 vollständig vom Markt verschwunden. Heute sind Garagen meist ins Gebäude integriert, um trockenen Fusses in den Wohnbereich zu gelangen. Bei grösseren Bauten sind sie unter dem Boden als Tiefgaragen verschwunden.

Scheune Hüenerbüel

Doris Klee

Die grosse Scheune im Hüenerbüel gehört seit 1918 der Gemeinde und ist ein Dreh- und Angelpunkt des ganzen Quartiers. Mit Bushaltestelle, Abfall-Sammelstelle, Briefkasten, diensttäglichem Poulet-Wagen und Vitrinen mit Militäraufgeboten und Vereinsnachrichten. Am Gebäude und an den verschiedenen Türen und Toren sind rund ein Dutzend Fahr- und Parkverbotstafeln angebracht. Was verbirgt sich hinter den Verboten?

Zeitweise diente die «Gemeindscheune» als Garage für den Ortsbus sowie der Feuerwehr als «Depot Tannenbach» und später als Lagerraum für Motorspritzen. Ein Teil der Scheune wird von der Gemeinde als Möbellager der Sozialen Dienste genutzt: Stühle, Tische, Betten, Sofas, Kästen und so weiter. Vieles davon wurde der Gemeinde im Zuge von Wohnungsaufösungen geschenkt. Die Möbel dienen der Einrichtung von Not- und Asylwohnungen. Für solche Zwecke steht der Gemeinde unter anderem das neben der Scheune stehende Wohnhaus Einsiedlerstrasse 65 zur Verfügung. Zurzeit besteht dort noch eine Notwohnung. Die übrigen Wohnungen sind vermietet.

Seit 2017 ist auch das Ortsmuseum Sust in der Scheune eingemietet. Hier lagert das Museum grosse Objekte wie Wägen und Skulpturen, dies nicht deshalb, weil im grossen Depot beim reformierten Kirchgemeindehaus dafür kein Platz wäre, sondern weil dort die Türöffnungen für speziell grosse Objekte zu klein sind. Dazu kommen verschiedene private Mietpersonen, die in der Scheune Lagerräume und in einem Fall auch eine Werkstatt unterhalten.

Scheune Hüenerbüel,
Einsiedlerstrasse 63, 2019.



Weidegatter Rietwies

Hans Erdin

Das Weidegatter, ein Tor aus Holz oder heute vor allem Metall, öffnet dem Vieh den Zugang zur Weide. Somit zur Freiheit auf der grünen Wiese oder zurück in die Geborgenheit des Stalles. Unser Weidegatter findet sich in der Mittleren Rietwies. Seine Länge bedingt ein Rad, das stützt, aber auch führt, wenn es geöffnet oder geschlossen wird.

Landwirt Walter Bär führt den Hof zusammen mit seiner Frau Käthi. Sein Urgrossvater Gottlieb Bär zog 1892 von Unterort in der Au in das 1710 erbaute stattliche Bauernhaus seeseits der Rietwiesstrasse. 1992 fand der grosse Umzug statt, an welchem die Familie Bär in das auf der bergseitigen Strassenseite erbaute Mehrgenerationenhaus zog. Näher zu Scheune, Stall und Tieren.

Der Beruf des Landwirtes ist anspruchsvoll und streng. Arbeitsbeginn morgens um 5 Uhr, Feierabend meist um 19.30 Uhr. Im Stall stehen aktuell 42 Milchkühe und 7 Kälber. Für die Zucht wird kein Muni mehr auf dem Hof gehalten. Heute kommt der «Köffelimuni», ein Besamungstechniker, der die brünstigen Kühe künstlich besamt. Jährlich erblicken 35 bis 45 Kälber das Licht der Welt auf dem Hof in der Rietwies.

Walter Bär nennt sich selbst Agglo-Bauer, ein Bauer der angrenzend an das Siedlungsgebiet seine Arbeit verrichtet. Mit Vor- und Nachteilen. Als Vorteil streicht er die Nähe zu den Konsumenten hervor. Sie können Milch und Eier direkt ab Hof kaufen. Man sieht und trifft sich dort. Walter Bär erzählt, dass er beim Austragen der Jauche Rücksicht auf Tageszeit und Wochentage nimmt. Die Freude am Beruf, die Beziehung zu Tieren und Natur sind Voraussetzung und Lohn für die strenge Arbeit. Für die Nachfolge scheint gesorgt zu sein. Florian Bär, gelernter Forstwart und jetzt in der Ausbildung zum Landwirt, wird wohl zu gegebener Zeit den Hof übernehmen. Er wird dann das Gatter öffnen und den Tieren zur Freiheit auf der Weide verhelfen.

Freilaufstall in der Rietwies,
2019.



Remise Widenbach

Hans Erdin



Kellereingang Widenbach 3,
2019.

Eingemeisselt im Türsturz des Gebäudes Widenbach 3, dessen Türe wir hier sehen, steht 1902. Diese Jahreszahl verweist auf den Rück- und Umbau des Hauses durch den damaligen Besitzer Heinrich Suter. Ein Landwirt, der Wert auf gute Bausubstanz legte und entsprechend aufwendig umbauen liess. Dies ist heute noch zu sehen. Das ursprüngliche Gebäude wechselte von Jakob Bollier auf dem Zimmerberg ins Eigentum von David Suter im Moorschwand, wie im Kaufvertrag vom 19. November 1841 zu lesen ist. 1902 wurde das Gebäude also zu einer gepflegten Remise mit schönen Schlitten, Wagen, Kutschen und einem grossen Keller. In ihm wurden die grossen, hölzernen Tresterfässer gelagert und deren Inhalt später zu Träsch und Bätziwasser gebrannt. Im oberen Stock, wo heute Wohn- und Schlafräume zu finden sind, war die «Budig», die Werkstatt des Bauern Suter und der nachfolgenden Landwirte. Dort wurde vor allem Holz bearbeitet, geschreinert, gedrechselt, hölzerne Räder geflickt, was halt in einem landwirtschaftlichen Betrieb so anstand. 2012 durfte das Gebäude zu Wohnzwecken umgebaut werden, gleichzeitig mit dem Generationenwechsel in der Familie Baumann. Fritz senior übergab den Hof seinem Sohn Fritz junior. Erst bewohnte die Familie von Fritz junior das neu umgebaute Haus Widenbach 3, 2018 zog die junge Familie ins Stammhaus der Familie Widenbach 1 gleich gegenüber, und Fritz Baumann senior mit seiner Frau Magdalena wohnt heute in der ehemaligen Remise. Öffnet man die Türe im Kellergeschoss heute, hat sich an der Nutzung eigentlich nicht viel geändert. Anstelle von Kutschen und Schlitten stehen Fahrräder drin, im Fasskeller ein Kühlraum, in welchem das Fleisch der frisch geschlachteten Tiere auf den Hofverkauf wartet.

Garten Käpfnach

Doris Klee



Vorgarten am Sagiweg, 2019.

Käpfnach ist bekannt für seine Gärten. Die von Anita und Paul Bächtiger initiierte Aktion «Offene Gärten» lädt seit 2005 jährlich zu Quartiertreffen in privaten Gärten ein. Der hier vorgestellte Garten beim «Herrenhaus» der ehemaligen Sägerei Suter am Sagiweg ist für ein grösseres Grillfest eher zu klein, aber für das gartenfreundliche Käpfnach nicht minder repräsentativ: ein schön gepflegter Vorgarten mitten im dicht bebauten Käpfbacher Ortskern mit Gartenhag und Gartentor.

Der Begriff Gartentor wirkt hier etwas hoch gegriffen. In der Schweiz ist denn auch meist nur von einem «Gartetörli» die Rede. Der niedrige Holzzaun mit dem kleinen Türchen hat nicht den Zweck, den Passanten den Blick auf den Garten zu versperren. Er ist bei Vorgärten vielmehr eine Art Tradition. In früheren Zeiten gehörte zu jedem Haus ein Garten zum Anpflanzen von Gemüse. Er wurde zum Schutz vor Gross- und Kleinvieh stets eingezäunt. Die Zäune blieben bei Vorgärten bis heute gebräuchlich. Bei Familiengärten («Schrebergärten») sind sie beispielsweise kaum noch üblich.

Der Garten beim Herrenhaus am Sagiweg hat die für ältere Gärten typische Geschichte. Bis weit ins 20. Jahrhundert diente er als Gemüsegarten. Dann wurde er aufgegeben. Gegen Ende des Jahrhunderts versperrte eine dichte Pflanzenhecke den Blick in den Garten, und auf Luftaufnahmen sind nur noch Sträucher, Bäume und Wiese (oder Rasen?) erkennbar. Vor knapp 15 Jahren wurde die Hecke gerodet und im Stil eines Barockgartens der heutige Blumengarten angelegt.

HTRK – Teilstock Horgen

Theo Leuthold

Ein Häuschen steht im Walde ganz still und stumm ... Sagt, wer mag das Häuslein sein, das da steht im Wald allein.

HTRK – eine Zauberformel aus der Märchenwelt oder doch ganz einfach eine logische Abkürzung für Horgen–Thalwil–Rüschlikon–Kilchberg.

Im Jahr 1902 hatte der Thalwiler Gemeindegeometer Jakob Bosshard eine geniale Idee, wie man der Wasserknappheit in den Seegemeinden Abhilfe schaffen könnte. Das Seewasser konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht zufriedenstellend aufbereitet werden. So schlug er den Gemeinden vor, die Quellen im Bibertal anzuzapfen und an den See zu leiten. 1905 wurden die Verträge von den vier genannten Gemeinden unterzeichnet, und schon 1908 konnte der Betrieb aufgenommen werden. Das Wasser fliesst ohne jede Pumpstation durch die 32 Kilometer lange Freispiegelleitung zu den Seegemeinden. Hinter unserer Türe wird das Wasser erstmals aufgeteilt – gut 20 Prozent wird nach Horgen abgeleitet und knapp 80 Prozent fliesst zu den drei anderen Vertragsgemeinden weiter.

Im Jahr 1973 hat man den neuen gesetzlichen Bestimmungen Genüge getan und in Biberbrugg eine Aufbereitungsanlage erstellt. Die Wasserqualität ist einwandfrei und deckt je nach Witterung rund 25 Prozent des Horgner Wasserverbrauchs. Das Häuslein darf gut und gerne weitere 100 Jahre im Walde stehen bleiben und uns gute Dienste leisten.



Teilstock Horgen im Horgenberg, 2019.

Reservoir Chapf

Theo Leuthold

Hoch, höher – am höchsten. Welches ist der höchste Punkt der Gemeinde Horgen? Hat sich seit der Eigemeindung von Hirzel etwas geändert? Nein, die Höhenzüge am Zimmerberg sind an ihren höchsten Stellen auf dem Gemeindegebiet von Horgen zwischen 750 und 769 Meter über Meer. Das Albishorn, das auch zur Gemeinde Horgen gehört, bringt es auf stolze 909 Meter. Was soll dieser Wettstreit um die Höhenmeter?

Wir alle wissen, Wasser fliesst im Normalfall talwärts. Darum hat die Gemeinde Horgen auf dem fast höchsten Punkt der Zimmerbergkette ein Reservoir gebaut. Ja, es steht auf dem Chapf auf 758 Meter über Meer. Kein Spazierweg, kein Trampelpfad, nicht einmal ein Biketrail führt am Reservoir vorbei. Ältere Horgnerinnen und Horgen können sich vielleicht noch erinnern, dass hier einmal ein Skilift installiert wurde und das Horgner Skirennen – als noch regelmässig Schnee auf dem Horgenberg lag – sein Starthäuschen in der Nähe postiert hatte.

Im März und im Oktober 2018 hat sich der Gemeinderat mit dem Reservoir beschäftigt. Die Leitungen aus dem Jahr 1910 mussten erneuert werden, um so die Versorgungssicherheit der Zone 5 unserer Wasserversorgung sicherzustellen. Da Horgen ja bekanntlich am Berg liegt, stellt die Wasserversorgung eine echte Herausforderung dar. Das Reservoir Chapf liegt auf 758 Meter über Meer, in gewissen Karten sogar auf 759 Meter, und unser Seespiegel wird mit 406 Meter angegeben. Damit der Wasserdruck in allen Haushaltungen ein gewünschtes Mass erreicht, sind fünf (Druck-)Zonen gebildet worden. Ein weitverzweigtes Netz von Leitungen und Reservoirs sorgt dafür, dass unser Trinkwasser jederzeit und überall in der geforderten Qualität und Menge verfügbar ist – ein kostbares Gut.



Eingang Reservoir Chapf, 2019.

Zimmerbergtunnel

Hans Erdin



Südportal Zimmerbergtunnel, 2019.

Ein Tor in den Süden ist der am 1. Juni 1897 eröffnete und damals wie heute nur einspurig befahrbare Zimmerbergtunnel, der als Teil der Bahnstrecke Thalwil–Arth-Goldau die Zufahrt zur Gotthardbahn erschloss. Ein Flaschenhals im Schienennetz zwischen Zürich und Zug. Dies ist übrigens auch der Albistunnel, der kurz nach dem Verlassen des Tunnelportals bei Sihlbrugg folgt. Aus Sicht der Horgner auf der Seeseite des Zimmerbergs bildet das Portal im Oberdorf quasi das Tor in die Zentralschweiz und noch schöner, in den Süden. 1984 Meter Dunkelheit folgen nach der Einfahrt ins Tunnel. Es gab übrigens auch schon Ansichtskarten die vollkommen schwarz waren, versehen mit «Gruss aus dem Zimmerbergtunnel». Immerhin konnte sich der oder die Empfängerin auf den Text der Rückseite konzentrieren, nicht abgelenkt durch ein prachtvolles Bild auf der Vorderseite. Nach dem Dunkel folgt die Helligkeit bei der Ausfahrt vor Sihlbrugg Station. Kurzes Aufatmen, Geniessen der wunderbaren Sihllandschaft, bevor es in den nächsten Tunnel geht, der die Reisenden in den Kanton Zug führt.

Das Tor von Süd nach Nord dient vielleicht nicht nur den durchfahrenden Zügen Richtung Zürich, es könnte auch Einlass für die hochwasserführende Sihl sein. Katastrophe, ein Dammbbruch am Sihlsee, was dann? Fliessen das Wasser ungehindert durch den Tunnel und ergiesst sich vom Horgner Oberdorf Richtung See? Nun, Abklärungen bei der Feuerwehr, dem Horgner Bauamt, den SBB und auch beim kantonalen Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft, haben ergeben, dass kein Notfallplan für ein solches Ereignis existiert. Überlegungen der Amtsstellen zeigen, dass es tatsächlich möglich wäre, dass der Tunnel bei gewissen Hochwassersituationen, ganz sicher aber bei einem Dammbbruch geflutet wird.

Horgen im Jahr 2018

Marianne Sidler und Monika Neidhart

Januar

1. Der Zusammenschluss der Gemeinden Horgen und Hirzel ist administrativ vollzogen. Die Bevölkerung von Horgen vergrössert sich über Nacht um 2192 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Fläche wird um rund 10 Quadratkilometer erweitert.
Die Stiftung Amalie Widmer erhält mit Rodolfo Straub einen neuen Präsidenten.
4. Das Sturmtief Burglind sorgt für einen turbulenten Jahresanfang mit grossem Sachschaden.
7. Am Neujahrsapéro von Pro Horgen wird die Lithografie «Rundgang durch Horgen» von Jonas Baltensweiler vorgestellt.
9. Der deutsche Bechtle-Konzern übernimmt den Horgner IT-Spezialisten Acommit.
19. Der Dramatische Verein erfreut das Publikum mit der Komödie «Drum prüfe, wer sich ewig windet...».
20. Kevin Griffiths und das Sinfonieorchester Horgen-Thalwil präsentieren zum 15-Jahr-Jubiläum einen Strauss Melodien unterstützt von der Alphornistin Lisa Stoll.
28. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des Skiclubs Horgen bestreiten 75 Kinder und Erwachsene das Schüler-Ski- und -Snowboardrennen im Brunni.

Februar

2. Druckfrisch und brodelnd heiss erscheint die Fasnachtszeitung «G'hörscht».
3. Die Zürichsee-Fähre transportiert 2017 rund 15 000 Fahrzeuge mehr als im Vorjahr.
9. Das See-Spital reicht das Baugesuch für einen neuen Trakt ein.
10. Die Schöneggler präsentieren mit bissigen Pointen einen vergnüglichen Jahresrückblick.
14. Die Bank Zimmerberg blickt auf ein in allen Geschäftssparten erfolgreiches Jahr zurück. Der Reingewinn stieg auf 2,95 Mio. Franken.
Die Musikgesellschaft Hirzel wählt Fabian Bärtschi zum neuen Vereinspräsidenten; die musikalische Leitung wird mit Katarzyna Bolardt neu besetzt.
20. Als neuer Anlass zum Fasnachtsende wird erstmals der «Zipfel-Zischtig» auf der Piazza durchgeführt.
28. Nach 12 Jahren als Rektor verlässt Andreas Häni das Berufsbildungszentrum Zürichsee (BZZ).

März

1. Der 1. Förderpreis 2017/18 der Gemeinde Horgen wird an den Künstler Tim G. Steiner vergeben.
2. Die Motorrad-Legende Luigi Taveri stirbt im Alter von 88 Jahren.
4. Die Urnenabstimmung ergibt ein klares Ja zur Privatisierung der Pflegeinstitution Tödi und zu den Betreuungszuschüssen der Kinderbetreuung in Kindertagesstätten.
10. Schweizer steigert Gewinn und Umsatz. Neu konzentriert sich der ehemalige Textilmaschinenhersteller auf seine Verbundwerkstoffsparte 3A Composites.
15. Die Gemeindeversammlung bewilligt die neue Heizung für das Schulhaus Wührenbach, den Anschluss der Schule Bergli an die Wärmeversorgung der KVA, Strassen- und Werkleitungssanierung an der Püntstrasse, die Anschaf-

fung von Computern, Laptops und Tablets für die Schule sowie umfangreiche Sanierungsarbeiten beim Sportplatz Waldegg.

16. 260 Kunstturnerinnen aus der Schweiz nehmen am 2. Schwanen-Cup teil. Der Handschlagverein feiert sein 150-Jahr-Jubiläum.
21. Das See-Spital weist mit 7,4 Mio. Franken einen geringeren Gewinn aus als in den Jahren zuvor. Die Zahl der stationären Patienten geht um 5 Prozent zurück.

April

6. Der Seeclub feiert sein 100-jähriges Jubiläum.
7. An der Velobörse der Grünen und der GLP wechseln 115 Velos den Besitzer. Nicht verkaufte oder abgeholte Artikel werden der Rumänien-Hilfe gespendet. Zur Eröffnung der neuen Saison sind das Bergbaumuseum in Käpfnach und der Rotweg-Stollen an der Seestrasse frei zugänglich.
10. Die Jahresrechnung der Gemeinde schliesst mit einem Gewinn von 13,6 Mio. Franken ab.
14. Die neue Elektrotankstelle in der Tiefgarage Schinzenhof wird eröffnet.
15. Erstmals finden Behördenwahlen (2018–2022) für das erweiterte Dorfgebiet statt:
Gemeinderat: Theo Leuthold (SVP) als Präsident, Hans-Peter Brunner (FDP), Gerda Koller (CVP), Daniela Mosbacher (FDP), Beat Nüesch (FDP), Joggi Riedtmann (SP), Markus Uhlmann (GLP, neu), Peter Wirth (parteilos).
Schulpflege: Nathalie Böttinger (FDP, neu), Ueli Fröhlich (SVP), Doris Klee (SP), Carla Loretz (parteilos), André J. Ruggli (CVP), Anita Steinacher (FDP), Christa Stünzi (GLP, neu), Moira Tröndle (SP), Susanne Zumtaugwald (FDP).
Für das Schulpräsidium ist ein zweiter Wahlgang nötig.
Sozialbehörde (in stiller Wahl am 5.2.18 durch den Gemeinderat gewählt): Sabine Hickert (FDP), Marcel Keller (SP), Diana Morini (CVP), Armin Moser (SVP), Andreas Scherer (FDP), Erdas Sen (SP).
Rechnungsprüfungskommission: Roman Gemperle (FDP) als Präsident, Uwe Kappeler (FDP), Rolf Kurath (SP, neu), Roman Ledermann (SP), Andrea Macic (SVP, Wahl nicht angenommen, in stiller Wahl am 20.7.18 ersetzt durch Pascal Rhyner SVP), Adrian Moser (CVP), Michèle Troller (parteilos).
17. Die Schweiter AG verlegt den Firmensitz nach Steinhausen ZG.
20. Handball: Pedja Milicic übernimmt die 1. Mannschaft der neu auf die Fanion-teams ausgeweiteten SG Horgen/Wädenswil, Patric Weingarten betreut die 2. Mannschaft.
Kopf und Herz der alten Fähre «Meilen» kommen ins Verkehrshaus Luzern.
21. Die letzte Jahresrechnung der Gemeinde Hirzel schliesst mit einem Defizit von 6,7 Mio. Franken.
28. 70 Kinder nehmen am Zirkuslager des Circolino Pipistrello auf der Allmend teil.

Mai

1. Der neue Pächter im Restaurant Kreuz im Horgenberg heisst Roger Eugster. Tamara Zivkovic ist neue Direktorin im Hotel Meierhof. Die Gastronomen Michel Péclard und Thomas Krebs übernehmen das Restaurant L'O.
5. Horgner Jugendpolitik feiert ihr 20-Jahr-Jubiläum.
12. Nach 90 Jahren verabschiedet sich der Frauenchor Hirzel mit einem letzten Konzert.

Chronik 2018

14. Ein Wolf wird in der Rietwies gesichtet.
15. Neueröffnung des Restaurants Höchi unter neuer Führung von Nadia Iannone und Beatrice Niederberger.
17. Ehrung der erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler auf dem Dorfplatz.
19. Die KVA schliesst das Geschäftsjahr 2017 mit einem Gewinn von 2,955 Mio. Franken.
Der in Horgen geborene Obdachlosen-Pfarrer Ernst Sieber stirbt im Alter von 91 Jahren.
26. Nach über 140 Jahren löst sich der Leseverein Horgenberg auf.
- 29.5.–3.6. Musig am Zürisee präsentiert verschiedene Anlässe vom Kinderkonzert bis zum Leckerbissen für Bluesfans.

Juni

1. Bereits zum 20. Mal finden die Freitagabend-Veranstaltungen «Der Dorfplatz Horgen lebt» statt mit einem offerierten Apéro durch die Gemeinde.
Die Käpfner Bäckerei Vetterli eröffnet eine Filiale im Dorfzentrum.
7. Die Gemeindeversammlung bewilligt: Projektierungskredit für ARA Zimmerberg; Kredit für die Sanierung der Asylunterkunft Alte Landstrasse 37; Festsetzung einer Zentrumszone beim Bahnhof Oberdorf; privater Gestaltungsplan für Neuüberbauung beim Getreidesilo Bahnhof Oberdorf; privater Gestaltungsplan zur Erweiterung des Pferdebetriebs Wührenbach.
9. Das Begegnungsfest auf der Allmend bringt viele Einwohnerinnen und Einwohner von Horgen und Hirzel zusammen.
Kunstturnerinnen gewinnen in Bern die Schweizer Meisterschaft der Junioren in der Mannschaftswertung.
10. Abstimmungen: Ja zur Erneuerung der Heubachstrasse und Ja zu Baurechtsverträgen Neu-Tödi. Carla Loretz (parteilos) gewinnt die Wahl um das Schulpräsidium.
Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde sagt Ja zur Sanierung des Pfarrhauses Rüteler und zum zinslosen Darlehen an den Cevi zur Sanierung der Kapelle Stocker.
- 22.–25. Bei strahlendem Wetter vergnügen sich Gross und Klein an der Chilbi auf der Allmend.
28. Eröffnung einer Lidl-Filiale in den Seehallen.
29. Das Schulhaus Rotweg veranstaltet ein Sommerfest mit vielen Attraktionen und internationalem Buffet.
30. Am Hirzler Buebeschwinget nehmen 132 Jungschwinger im Alter von 8 bis 15 Jahren teil.



Juli

1. Das Sinfonieorchester Horgen-Thalwil begeistert das Publikum mit zwei Klassik-hits von Ludwig van Beethoven.
8. 461 Teilnehmer überqueren bei strahlendem Wetter den Zürichsee.
13. Ein spannendes «Musiglotto» mit attraktiven Preisen und musikalischer Unterhaltung bietet die Harmoniemusik Helvetia auf dem Dorfplatz.
19. Die Mehrgenerationensiedlung Strickler baut einen Spielplatz für die Jüngsten.
20. Die Sekundarschule Hirzel ist aufgehoben. Diverses Material aus Schule, Handarbeit und Werken wird ins Oberstufenzentrum Berghalden-Rainweg gezügelt.
23. Die erste Horgner Jugendsession unter dem Motto «Refresh Horgen» erwirkt zwei neue Grillstellen am See.
26. Ein Brand bei der Stiftung Humanitas löst ein Grossaufgebot von Polizei, Sanität und Feuerwehr aus.
28. Das See-Spital verzeichnet ein Zehntel weniger Patientinnen und Patienten als im Vorjahr.

August

1. Wegen der grossen Trockenheit sind offene Feuer und das Abbrennen von Feuerwerk verboten.
14. Die auf Medizinaltechnik spezialisierte Hirzler Firma Acutronic Medical Systems hat mit Beatmungsgeräten für Neugeborene weltweit Erfolg.
17. Die Vereinigung Pro Horgen lädt zum klassischen Konzert ins Dorfplatzzelt ein. Die kleine Haon Park begeistert das Publikum mit ihrer Corelli-Variation und Klezmerklängen auf der Viola.
18. Grossen Anklang findet «Slide My Day», die 200 Meter lange Wasserrutschbahn auf der Stockerstrasse.
22. Die Textilfirma SSM Schärer Schweiter Mettler AG hat in der «Werkstadt ZüriSee» in Wädenswil ein neues Zuhause gefunden.
25. Der Yachtclub Horgen feiert sein 50-jähriges Bestehen mit einem Tag der offenen Tür.
26. Das Ortsmuseum Sust lädt zum Schauweben am historischen Seidenhandwebstuhl und anderen Attraktionen ein.
29. Das kommunale Feuerverbot wird aufgehoben.
30. Spatenstich für die neue Senioren- und Familiensiedlung in Käpfnach.

September

2. Alke de Groot ist neue Pfarrerin im Pfarrteam der reformierten Kirche gemeinsam mit Katharina Morello, Johannes Bardill und Torsten Stelter.
- 6.–8. Die Schützengesellschaft Horgen lädt zum 333. Gemeindegottesdienst ein. Es nehmen 116 Schützinnen und Schützen teil.
8. Traditioneller Hirzler Herbstmarkt mit vielen Attraktionen auf dem Schulhausplatz Heerenrainli.
10. Rekordverdächtige Besucherzahlen für das Parkbad Seerose (60 000) und das Sportbad Käpfnach (70 000).
12. Die Schule der Gemeinde Horgen zählt neu 115 Klassen mit 2253 Schülerinnen und Schülern.
- 14.–16. Das Jubiläum «20 Jahre Jugendpolitik in Horgen» wird mit einem dreitägigen Fest in der «Alten Schule» gefeiert.

Chronik 2018

16. Anlässlich «Vo Puur zu Puur» im Bezirk Horgen geben unter anderem die Familie Gachnang im Horgenberg sowie Roman und Niklaus Gisler im Hirzel Einblick in ihre Höfe.
17. Die GLP erhält mit Markus Tschann einen neuen Co-Präsidenten.
19. Wechsel im Präsidium der Foundation Zürich Park Side. Harald Huber übernimmt das Amt von Walter Bosshard.
Grosseinsatz der Stützpunktfeuerwehr in der KVA, als nach einer Explosion ein Feuer ausbricht.
21. Das Elternforum der Schule Waldegg organisiert ein Kulturfest mit rund 600 Gästen aus 28 Nationen.
23. Neuer Bezirksrichter ist der Oberriedner Tobias Walthert.
29. Pro Horgen präsentiert am Herbstmarkt im Dorfzentrum gegen 100 Marktstände. Für die Kinder spielt ein Theater das Märchen «Schneewittchen». Jahreskonzert des Jodlerchörlis Sunnähalf in der reformierten Kirche Hirzel. Umrahmt wird das Programm von der Blaskapelle Zimmerberg.

Oktober

2. Das See-Spital erhält die Baubewilligung für den 100-Millionen-Neubau «Neo». Dieser ersetzt den 120-jährigen Altbau.
Der Hirzler Elektroinstallateur Daniel Gerber gewinnt Gold an den Berufseuropameisterschaften Euro Skills in Budapest.
5. An der Viehschau im Hirzel stehen auf der Wiese beim Rothus rund 320 Tiere. Bretagne heisst die «Miss Hirzel Fleckvieh» und Joya die «Miss Hirzel Braunvieh».
11. Der Fernbus Zürich–Chur mit Halt in Horgen wird mangels Passagieren eingestellt.
28. Katholische Kirche: Einweihung der neuen Orgel mit Eröffnungskonzert.

November

1. Neuer Kommandant des Zivilschutzes Zimmerberg ist Marc Schäfer.
Das Theaterstück «Cosmos Schwan» bietet eine Zeitreise von den Pfahlbauten bis in die Gegenwart – dazu serviert wird ein jeweils zeitlich angepasstes Mehrgangmenü.
2. Begeistert übernehmen 80 Kinder des Schulhauses Baumgärtli und des Kindergartens Tabea die Rolle der Artisten im Zirkus Balloni. Der Erlös von 2000 Franken kommt der Stiftung Theodora zugute.
3. Mit 2600 kunstvoll verzierten und dekorierten Räben zieht der Räbeliechtliumzug mit über 1000 Personen durch Horgen.
6. Albert Cafilisch, ehemaliger Präsident der Redaktionskommission und Mitinitiant der seit 1977 herausgegebenen Horgner Jahrbücher, tritt als Mitglied der Redaktionskommission zurück und wird für seine grossen Verdienste verdankt.
Alt-Gemeinderat und Heimatschützer Hans Schächli stirbt im Alter von 92 Jahren.
10. Die vier Elemente bilden das Thema des Konzerts der Harmoniemusik Helvetia in der reformierten Kirche.
11. Punkt 11.11 Uhr spielen die «Frizze» und «Runggleruesser» auf dem Dorfplatz zum Start in die Fasnachtsaison.
17. Tag der offenen Tür in den Seehallen Horgen – der früheren Textilmaschinenfabrik Grob.



Schulkinder im
Zirkus Balloni, 2018.

- Die Musikgesellschaft Hirzel lädt zum Chränzli ein, erstmals unter der Leitung von Katarzyna Bolardt.
- Die Volleyballgruppe des Turnvereins organisiert ein Volleyballturnier. Die Horgnerinnen freuen sich über den 2. Schlussrang.
22. Der Verein Horizonte für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung eröffnet das neue Wohnhaus Plattenhof an der Seestrasse.
 23. Das Kulturzentrum «Alte Schule» eröffnet die Eisfeldsaison.
 24. Jahreskonzert der Kadettenmusik im Schinzenhof mit dem Thema «Horgwärts», einer Zauberschule; ein Konzert zu Magie und Film.
Das Wohn- und Porzellanmuseum lädt erstmals zu einer musikalischen Soiree ein.
 25. Abstimmungen: Die beiden Schulprojekte, ein Dreifach-Kindergarten Allmend und ein Betreuungspavillon beim Schulhaus Tannenbach, werden vom Stimmvolk angenommen.
 29. Zur Vernissage des Horgner Kalenders 2019 «Architektur in Horgner» lädt der Kulturfonds in die Schalterhalle des Gemeindehauses ein.
 30. Eröffnung des Weihnachtsmarkts auf dem Horgner Dorfplatz.

Dezember

1. Zum vierten Mal organisiert der Verkehrsverein den Adventskalender. 24 Familien, Geschäfte und Institutionen schmücken ein Fenster und öffnen die Tür.
Am Weihnachtsmarkt organisiert der Kirchenchor St. Josef mit anderen Chören ein Adventssingen auf dem Schwanenplatz unter der Leitung von Dirigent Marco Castellini.

Chronik 2018

2. Traditioneller Einzug der Samichläuse und Schmutzlis, die den Kindern Lebkuchen und Mandarinen verteilen.
4. Buchvernissage der «Horgner Industriegeschichte» in der Markthalle93 in den Seehallen.
5. Die Kreditkartenfirma Swisscard als bedeutende Arbeitgeberin mit rund 700 Angestellten bleibt in Horgen.
6. Die «IG Aabachtobel für alle» verlangt die Schliessung der Schiessanlage Käpfnach. Der Gemeinderat nimmt das Anliegen entgegen, hält aber fest, dass diese Forderung im Augenblick nicht umsetzbar ist.
7. Der Verkehrsverein lädt die Vereine zur Präsidentenkonferenz ein. 50 Vereinsdelegierte nehmen die Gelegenheit zu Austausch und Vernetzung wahr.
8. Der Gemeinderat besucht das «Drucklabor» an der Alten Landstrasse, wo auch die Lithografien von Pro Horgen entstehen.
13. Gemeindeversammlung: Planungskredit für Primarschulhaus wird gutgeheissen; Gemeindebeitrag zur Sanierung der Aussenanlagen des Tennis Clubs wird genehmigt; durchgewinkt wird ein Kredit für die Umlegung der Wasserleitung Zugerstrasse im Bereich des Autobahnanschlusses; der private Gestaltungsplan Ebnet wird, trotz heftiger Opposition, klar gutgeheissen; ohne Gegenstimme wird das Budget 2019 genehmigt.
15. Die Humanitas-Stiftung öffnet ihre Türen zum Adventszauber mit einer Auswahl an Geschenkartikeln sowie Punsch, Glühwein, Risotto und anderen Köstlichkeiten.
Der Cevi feiert mit Eltern und Kindern Waldweihnacht in der Cevi-Hütte Spätz.
18. Der neue Internetauftritt der Gemeinde ist den aktuellen Kundenbedürfnissen angepasst. Der Abfrage über mobile Geräte wird Rechnung getragen.
23. Mit grossem Eifer gestalten die Mädchen und Buben des Kindergartens Heubach das Adventsfenster für das Haus Bergstrasse 35.
31. Jahresausklang mit dem traditionellen Silvesterapéro auf dem Dorfplatz.

Neben den grossen Märkten von Pro Horgen finden auf dem Dorfplatz unter anderem statt: Flohmarkt, Freitagsmarkt, Spielzeugmarkt, Velobörse und die beliebten Freitagabend-Veranstaltungen «Der Dorfplatz Horgen lebt».

Prächtiges Theater präsentieren der Dramatische Verein mit dem Stück «Drum prüfe, wer sich ewig windet» und T-Nünzg mit der Komödie «Ein ungleiches Paar». Bildende Künstlerinnen und Künstler stellen ihre Werke in verschiedenen Räumlichkeiten aus, vor allem in der Villa Seerose.

Bevölkerungsstatistik Gemeinde Horgen per 31.12.2018

Totalbestand	22 897 (2017: 20 626) = + 2271 (neu mit Hirzel)		
Schweizer	16 293 (2017: 14 317) = 71,2 %		
Ausländer	6 604 (2017: 6 309) = 28,8 %		
Zuwachs	2029 (2017: 1951)	Abgang	2001 (2017: 1907)
Geburten	211 (2017: 203)	Todesfälle	218 (2017: 218)
Zuzüge	1818 (2017: 1748)	Wegzüge	1783 (2017: 1689)

Angaben der Gemeindeverwaltung Horgen

Erfolgreiche Horgner Sportlerinnen und Sportler 2018

Armbrustschiesen

– Lukas Baumann: Nachwuchs-Verbändefinal 30m 2. Rang

Behindertensport

– Daniel Schnetzer: Special Olympics Switzerland, Schwimmen Brust 25m und 50m 1. Rang

Duathlon

– Sandra Patt: SM Mitteldistanz 1. Rang

Kunstturnen

– Silas Dittmann: SM Junioren Team 3. Rang

– Angelina Winiger: SM Juniorinnen Team 1. Rang

Orientierungslauf

– Silvia Baumann: SM Seniorinnen Team 1. Rang

– Lukas Gasser: SM Sprint 1. Rang

– Manuel Gasser: SM Sprint Team 1. Rang

– Regina Neukom: SM Seniorinnen Team 1. Rang

– Arlette Piguet: SM Seniorinnen Team 1. Rang

– Flurin Rettich: SM Knaben H12 Team 2. Rang

– Gian Rettich: SM Knaben H12 Team 2. Rang

Racketlon

– André Bandi: WM Senioren Team 1. Rang

– Amy Jaeggi: WM U13 3. Rang

– Léon Mamié: SM Junioren 1. Rang

– Raphael Paglia: WM Senioren Team 1. Rang

– Roland Schmid: WM Senioren Team 1. Rang

Radquer, Bike

– Luca Schätti: SM Radquer U19 2. Rang, SM Mountainbike U19 3. Rang

Schwimmen

– Angelina Patt: SM Juniorinnen Freistil 100m 2. Rang

– Carina Patt: SM Juniorinnen Freistil 100m 1. Rang

Wasserball

– Erste Herrenmannschaft: SM 3. Rang

– Damenmannschaft: SM 1. Rang und Cupsieger

– Team U17: SM 1. Rang

Sportlerpersönlichkeit des Jahres 2018: Caro Item (Trainerin Damen Wasserball)

Bibliografie

Bernhard Jöri (Red.), Hirzel. Dorf im Wandel, hg. v. Gemeinde Hirzel, Hirzel 2017.

Frei Beat, Horgen, Rückblicke, hg. v. Gemeinde Horgen, Horgen 1999.

Gemeindearchiv Horgen.

Horgner Gemeindechroniken, 1904 ff.

Horgner Jahrbücher, Horgen 1977 ff.

Kläui Paul, Geschichte der Gemeinde Horgen, Horgen 1952.

Strickler Johannes, Geschichte der Gemeinde Horgen, nebst Hirzel und Oberrieden, Horgen 1882.

Winkler Jürg, Der Hirzel. Bild einer Gemeinde, hg. mit Unterstützung der Konrad-Hitz Stiftung, 3. erw. Auflage, Hirzel 1989 (1974).

Zürichsee-Zeitung.

Bildnachweis

Schweizerisches Nationalmuseum A-432 (S. 4), Hans Erdin (Umschlag, S. 2, 6–13, 16–19, 23–26, 28–33, 35, 37–47, 50), Roland Fischer (S. 53), James J. Frei (S. 14–15, 20–22, 27, 34), Roman Wild (S. 36).

Impressum

Herausgegeben von der Gemeinde Horgen in Verbindung mit Pro Horgen.

Redaktionskommission

Doris Klee (Präsidentin), Hans Erdin, James J. Frei, Theo Leuthold, Monika Neidhart, Marianne Sidler

Konzept

James J. Frei und Doris Klee

Überarbeitung und Schlussredaktion

Doris Klee

Grafische Gestaltung

Kati Zvecevac, Druckerei Studer AG

Lektorat

Roger Herrmann und Monika Neidhart

Druck

Druckerei Studer AG

Burghaldenstrasse 4, 8810 Horgen



horgen

Bisher erschienene Ausgaben:

1977	Die renovierte reformierte Kirche
1978	Der Wald
1979	Der See
1980	Vermessung und Grundbuchorganisation
1981	Die Volksschule
1982	Das Käpfbacher Bergwerk
1983	Horgenberg und Sihltal
1984	Tannenbach und Bocken
1985	Das Vereinsleben in Horgen 1952–1985 und 150 Jahre Kadetten
1986	Altersvorsorge in der Gemeinde Horgen
1987	Natur- und Landschaftsschutz, einheimische Orchideen
1988	150 Jahre Oberstufe
1989	Unsere Vögel
1990	Wasserversorgung, Brunnen und Bäche
1991	Horgen einst und jetzt
1992	Abfallentsorgung
1993	125 Jahre Spital Horgen
1994	Horgner Dorffest
1995	Bäume prägen unser Ortsbild
1996	Allmend-Korporation Horgen
1997	Horgner Frauen
1998	Kinder werden erwachsen und selbstständig
1999	Feuerwehr im Wandel der Zeit
2000	Die Welt in Horgen, Horgen in der Welt
2001	Das Neudorf – ein Quartier im Wandel
2002	Horgner Vereine jubiliere
2003	Skulpturen
2004	100 Jahre «Seerose»
2005	Singen und Musizieren
2006	Käpfnach
2007	Ortsmuseum Sust
2008	Wirtshäuser
2009	Chalchofen-Waldegg-Kniebreche
2010	Gemeindechronik
2011	Waschhäuser
2012	Schiffahrt
2013	Gärten
2014	Wege und Strassen
2015	Vom Handel mit Lebensmitteln
2016	Der Erste Weltkrieg
2017	Rund ums Heubach
2018	Horgen-Hirzel. Vom Zürichsee an die Sihl

Erhältlich im Gemeindehaus bei den Einwohnerdiensten oder im Onlineschalter. Die älteren Jahrhefte können auch als PDF-Dokument heruntergeladen werden:

<http://www.horgen.ch/de/kulturfreizeit/kultur/prohorgen/jahrhefte/>

Möchten Sie ihr Exemplar nicht behalten, dann werfen Sie es bitte nicht weg. Sie können das Jahrheft an die Gemeindeverwaltung zurücksenden oder es in den Briefkasten des Gemeindehauses legen. Besten Dank.

